Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 391.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 9. Juni (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Die Reform des Eisenbahntarifsystems.

Σ **Berlin**, 7. Juni. In Verbindung mit der Frage der Tariferhöhung haben die Ausschüsse des Bundesraths sich über ein spätestens vom 1. Januar ab zur Einführung gelangendes neues System für die Gütertarife der Eisenbahnen schlüssig gemacht. Vorab ist zu bemerken, was jetzt vielfach übersehen wird, daß weder dem Reichskanzler noch dem Bundesrath noch dessen Ausschüssen irgend welche Befugniß beiwohnt etwa zwangsweise einer Bahnverwaltung oder einem Einzelstaat ein Tarifsystem oder einen Tarifsatz vorzuschreiben. Das Recht der Kontrolle über das Tarifwesen schließt zur Zeit, wie bei Berathung der Verfassung ausdrücklich festgestellt wurde, nur ein Recht zur Kenntnißnahme und Erinnerung in sich. Gleichwohl haben Beschlüsse das Bundesraths insofern entscheidende Bedeutung, als Staaten, welche im Bundesrath zur Majorität gehören, damit die Absicht kundgeben die Beschlüsse des Bundesraths einmal auf ihren Staatsbahnen unmittelbar zur Ausführung zu bringen, sodann auch an der Hand ihrer Partikulargesetze den Privatbahnen gegenüber ins Leben zu führen. In Preußen bespielsweise kann die Regierung zwar unmittelbar einer Privatbahn kein neues Tarifsystem aufzwingen, wohl aber, wie dies geschieht, die Ertheilung zu der nach dem Gesetz von 1838 erforderlichen Genehmigung einer Tariferhöhung an die Annahme ines neuen Tarifsystems knüpfen. Bei dem Zusammenhang, in welchem die Eisenbahnen untereinander stehen, kann offenbar die Einführung eines übereinstimmendem Systems auch nur auf der Mehrzahl der Bahnen die übrigen Bahnen auch ohne direkten Zwang zur Annahme desselben Systems nöthigen. Die jetzt gefaßten Beschlüsse betreffen wie gesagt nur den Güterverkehr, welche an den Bruttoeinnahmen der Eisenbahnen gegenwärtig mit 65 Prozent Theil nimmt. Die Beschlüsse beziehen sich zunächst nur auf das eigentliche Frachtgut, Spezialbestimmungen über Eilgut, Thiere und Fahrzeuge sind vorbehalten. Die Beschlüsse bezwecken endlich nur eine einheitliche Klassifikation, nicht Einheit der Tarifsäte. Es wird also den verschiedenen Bahnen unbenommen bleiben, ihren verschiedenen Selbstkosten und den verschiedenen Verkehrs und Konkurrenzverhältnissen entsprechend dieselbe Güterklasse zu verschiedenen Tarifsätzen pro Centner und Meile zu befördern. Ebensowenig ist die einzelne Bahn behindert, dieselbe Güterklasse je nach der Strecke den verschiedenen Konkurrenzverhältnissen entsprechend verschieden zu tarifiren (Differentialtarife). Dagegen erscheint es wohl ausgeschlossen, einzelne Artikel aus derselben Güterklasse verschieden zu tarifiren, sei es auch nur durch Berechnung einer kürzeren Meilenzahl als der wirklich in Betracht kommenden. Der Schwerpunkt fällt daher in die Abgrenzung der Güterklassen untereinander. Von dem gegenwärtig bestehenden, im sogenannten Tarifverbande vereinbarten und von einer Anzal Bahnverwaltungen nicht nur für den Lokalverkehr, sondern auch für den nachbarlichen resp. Verbandverkehr angenommenen Tarifsystem unterscheidet sich am Weitesten das 1872 in Elsaß-Lothringen nachher auch in Baden eingeführte System. Dasselbe erfreut sich der Bewunderung des preußischen Handelsministeriums, ist aber von der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Eisenbahnverwaltungen 1872 in Frankfurt a. M. verworfen worden. Die schlechten finanziellen Ergebnisse der Reichsbahnen, welche 1873 kaum noch die Betriebskosten deckten, hat dasselbe seitdem nicht empfehlenswerther gemacht. Dagegen haben im März d. J. etwa 40 Eisenbahnverwaltungen in Braunschweig ein Tarifsystem aufgestellt, welches zwischen dem bisherigen und dem elsässischen in der Mitte steht und von der Mehrheit dieser Bahnen im Prinzip befürwortet wird. Eben dieses braunschweigische System haben jetzt die Bundesrathsausschüsse „in seinen Grundzügen“ angenommen mit der Maßgabe, daß nichts im Wege stehen soll das elsässische System beizubehalten bezw. weiter einzuführen. Die drei Systeme, das elsässische, braunschweigische und das bisherige unterscheiden sich von einander durchaus nicht in dem Maße, wie die unbedingten Verehrer des einen oder anderen Systems glauben machen. Auch das bisherige System kennt verschiedene Tarife für Stückgut und Wagenladungen, wenn auch nicht für alle Güter. Ebenso tarifirt das elsässische System nicht alle Güter unbeschadet ihres verschiedenen Werths, lediglich nach der Mühe und den Kosten des Transports, kennt vielmehr für gewisse Massenartikel und Rohprodukte einen Spezialtarif. Das neue braunschweigische System hat, abgesehen von Eilgut 7 Tarifklassen, das elsässische 6, das bisherige 11 einschl. der Unterabtheilungen. Das neue System zieht zunächst die drei Tarife für Stückgut (unter 100 Ztr.) entsprechend dem elsässischen System in eine einzige Tarifklasse zusammen, gestattet dabei gleichfalls in Uebereinstimmung mit Elsaß für alle Güter (bei Aufgabe oder Frachtzahlung von mindestens 100 Ztr.-Wagenladung) ermäßigte Sätze. Bei der, übrigens nur 5 Prozent des Güterverkehrs einschließenden, Normalklasse traf dies bisher nicht zu. Für Wagenladungen werden statt bisher 7 nur 6 (im Elsaß 5) Tarifklassen eingeführt, nämlich 4 Spezialtarife (im Elsaß 1 Spezialtarif) und 2 Klassen, welche sich nur durch Aufgabe von mindestens 100 oder 200 Ztr. unterscheiden. Diesen letzteren Unterschied kennt auch der Elsaß, wogegen die dort maßgebende Unterscheidung zwischen Beförderung in offenen oder bedeckten Wagen nicht besonders gemacht wird. Dieses Tarifsystem entspricht im Wesentlichen dem auf den bairischen Staats- und Ostbahnen seit April d. J. angenommenen Tarifsystem (statt 4 dort nur 3 Spezialtarife) In Württemberg war dasselbe System in Aussicht genommen.

Welche Artikel in die Spezialtarife aufzunehmen sind — die ungleich wichtigste Frage — darüber hat bisher unter den Bahnverwaltungen eine Verständigung nicht stattgefunden. Auch die Bundesrathsausschüsse haben sich jetzt noch damit begnügt zu bestimmen, daß Salz und Kartoffeln der niedrigsten Klasse, Getreide zc. derjenigen Klasse zuzutheilen seien, welche der jetzt geltenden am nächsten steht.

Italienische Kirchenpolitik.

Bereits in einer vom 2. Juni datirten römischen Korrespondenz unseres Sonnabend-Mittag-Blattes wurde der italienischen Regierung, speziell dem Ministerpräsidenten Minghetti, der Vorwurf der Energielosigkeit auf kirchenpolitischem Gebiete gemacht. Dies geschah, wie die italienischen Posten neuesten Datums erkennen lassen, mit nur zu vielem Rechte Viktor Emanuel sammt seinem Kabinet ist nahe daran, der Sympathien des liberalen Europa, welche er sich durch sein allerdings nicht ganz freiwilliges Vorgehen gegen den omnipotenten Klerus erworben, wieder verlustig zu gehen. Charakteristisch hierfür ist, daß bereits in römischen Korrespondenzen hervorragender deutscher Journale, welche bis dahin immer ein großes Gewicht auf das gute Einvernehmen Italiens und Deutschlands legten und gegen Viktor Emanuel, oder Minghetti gerichtete Vorwürfe entweder zurückzuweisen oder zu paralysiren pflegten, ungenirt die Frage aufgeworfen wird: um wieviel denn die Welt an politischen und moralischen Wahlstand ärmer wäre, wenn König Viktor Emanuel nicht als Monarch des geeinigten Italiens residirte.

Bei Lichte betrachtet involvirt diese Frage, trotz ihrer verletzenden Form, viel Wahres. Was war im großen Völkerleben — nach Camillo Cavour's Ausspruch — die hohe Mission des geeinigten Königreichs Italien? Die Lahmlegung jedweden anderen als rein kirchlichen Einflusses des Vatikans auf das katholische Europa, auf die katholischen Völker der Erde. Nun, und hat sich Italien dieser gewaltigen Aufgabe so gewachsen gezeigt, wie es der italienische Liberalismus mit großem Pathos voraus verkündet hat? Wenn man aufrichtig sein will, kann man diese Frage nur mit „Nein“ beantworten. Freilich ist der Papst kein irdischer Souverain mehr und seine früheren Landeskinder sind nicht wenig froh darüber, allein einmal ist dieser Erfolg nicht in erster Linie italienischer, sondern deutscher thatkräftiger Initiative zuzuschreiben und dann ist in Folge mangelnder Energie auf italienischer Seite mit Beseitigung des Kirchenstaates nichts weniger erreicht worden, als eine Aufhebung des geistigen und moralischen Despotismus des Papstes nicht nur über den großen Haufen des italienischen Volkes, sondern auch über diejenigen Kreise, die sich die ersten nennen und bei geeigneter Gelegenheit, namentlich Deutschland gegenüber, so gern mit Liberalismus kokettiren, d. h. so lange es der Vatikan nicht sieht.

Dieses unselbstständige Doppelwesen ist von jeher das Unglück der leitenden Kreise an der Tiber gewesen, aus ihm entspringt das schwächliche Verhalten der Regierung, welches — wie in der oben zitirten Korresondenz sehr richtig bemerkt wurde — dem Klerus alle Freiheiten gestattet, sogar die Freiheit, den Staat und seine Autoritäten zu bezweifeln. Und solche Politik wird dann obenein noch als „liberal“, „tolerant“ bezeichnet!

Das erste ernste Motiv, welches die abfällige Kritik der gesammten liberalen Presse gegen die Kirchenpolitik des italienischen Kabinets veranlaßte, war die seitens des Ministeriums stillschweigend erfolgte Zurücknahme des Entwurfs für die Zivilehe, welcher ganz analog den in Deutschland, Frankreich, Belgien u. s. w. rechtskräftig gewordenen, den entsetzlichen Mißbräuchen ein Ende machen sollte, die von den Priestern eifrigst gefördert, die beiden Geschlechter im rechtlichen Sinne Konkubinate eingehen und sich mit der Sanktionirung derartiger Verbindung durch die Kirche allein genügen zu lassen, vorschreiben. Der Zivilehegesetzentwurf wurde seiner Zeit mit viel Ostentation in der Deputirtenkammer eingebracht, gleich darauf auf die Tagesordnung gesetzt, um bald darauf von derselben wieder zu verschwinden, denn die norditalienischen Blätter erhielten von der Kurie den Befehl gegen den Entwurf zu protestiren und bewiesen daher wenige Tage darauf ganz gehorsamst, daß es einen Angriff auf die individuelle und religiöse Freiheit begehen hieße, wenn man die Leute zwingen wolle, sich vor Allem bürgerlich und dann erst kirchlich trauen zu lassen.

Ein zweites, nicht minder gewichtiges Moment des Vorwurfs gegen die kirchenpolitische Haltung, oder besser gesagt, Schwäche des Cabinets Minghetti wird aus den von uns an anderer Stelle schon öfter besprochenen Pfarrwahlen in Mantua herausgefunden. Durch diese Vorgänge, war den Männern die sich die Nachfolger Cavour's nennen Gelegenheit gegeben, zu argumentiren, daß sie die kirchenpolitischen Ideen ihres großen Vorbildes verstanden und sie auszuführen befähigt und gewillt seien. Sie unterließen dies aber, um sich vorsichtig hinter juristische Bedenken zu verschanzen; drohte doch im anderen Falle der Zorn der Curie. Die Bevölkerung von Mantua verlangte ihre Seelenhirten frei von dem Einfluß des Vaticans wählen zu dürfen, es ging ein frischer kräftiger Zug gesunden Volkswillen durch die Lande, die Regierung war hoch erfreut darüber, verhieß Schutz und Vorschubleistung diesen Bestrebungen bis an die Grenzen des Möglichen, um kurze Zeit darauf als das Versprochene wieder zurückzunehmen, weil der Papst und die Prälaten ein böses Gesicht zu dieser Beschneidung des hochgeschwollenen Kammes der Hierarchie machten. Am schlechtesten fuhren hierbei die armen Geistlichen, welche den schönen Worten der Regierung getraut und von den ihnen durch die Volkswahl angetragenen Aemtern wider Willen der Curie Besitz ergriffen hatten. Ihrer Anstellungen verlustig, von den wüthenden Prälaten verfolgt, — was sollen sie beginnen? Es bleibt ihnen nichts übrig als sich mit so und so viel Tausenden italienischer Landsleute zu trösten, die im Vertrauen auf den ihnen durch den „liberalen“ Staat gebotenen Rückhalt, Uebergriffe der Priester zurückwiesen und sich diese daher zu Feinden machten, was in einem Lande wie Italien viel zu bedeuten hat Sie müssen sich darein finden, die bitteren Folgen der Doppelzüngigkeit der Regierung geduldig zu ertragen, bis wieder einmal ein zweiter Cavour das Ruder des Staates ergreift, die Curie zur Raison zu bringen und dem Staatsbürger, der nur ein solcher sein will, zu seinem Rechte zu verhelfen.

H.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni.

— Vor einigen Tagen hat Herr Prof. Curtius hier einen Vortrag über die günstigen Resultate seiner Reise nach Griechenland gehalten. Durch die Zeitungen ist bereits bekannt geworden, daß er mit der griechischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen hat, durch welchen dem Deutschen Reich auf 10 Jahre das ausschließliche Recht zur Vornahme von Ausgrabungen in Olympia, deren Ergebnisse jedoch zum größten Theile Eigenthum Griechenlands bleiben sollen, ertheilt wird. Die Ausführung dieses Vertrages wird sich jedoch erst nach dem Erlaß eines entsprechenden Expropriationsgesetzes ermöglichen lassen. Man wird nun wohl nicht irre gehen, daß die erregte Sprache, in welcher die französischen Blätter die gedachte Konvention beurtheilen, darauf abzielt, die griechischen Kämmerer der Gutheißung eines solchen Gesetzes abgeneigt zu machen. Jeder Unbefangene wird zugeben müssen, daß durch den Inhalt jenes Vertrages gerade die Uneigennützigkeit, mit welcher Deutschland der Wissenschaft zu dienen bereit ist, in das schönste Licht gestellt wird; die Franzosen jedoch erzählen dem griechischen Volke, daß die ihm von Deutschland gemachten Zumuthungen alles Maß überschreiten. Es scheint, daß die bloße Möglichkeit, es könne nachgerade einmal eine andere Nation als die französische den Völkern des Ostens als die Trägerin der Zivilisation erscheinen, sie ganz um den Verstand bringt. „Man beleidigt Frankreich nicht ungestraft“ ruft die Gambetta'sche „République française“ Angesichts des von Curtius abgeschlossenen Vertrages aus. So lächerlich dies hochmüthige Wort im gegenwärtigen Augenblick klingt, so wirft es doch ein höchst charakteristisches Streiflicht auf die ewig unveränderte Natur der gallischen Ansprüche und Begierden.

— Die am 5. in Frankfurt a. M. zur Berathung der Eisenbahntariffrage unter dem Vorsitze des Herrn Bestelmann aus Bielefeld abgehaltene Versammlung süd- und norddeutscher Handelskammern war von 30 Korporationen und 60—70 Mitgliedern beschickt. Dieselbe nahm folgende Resolution an:

Die heute in Frankfurt a. M. versammelten Vertreter deutscher Handelskammern und wirthschaftlicher Vereine erklären hiermit:

a) daß die Maßregel eines Zuschlages zu den Eisenbahntarifen zu vertagen und vor einer eventuellen späteren Einführung derselben erst ihre genügende Begründung in den Betriebsresultaten des Jahres 1874 anzuerkennen sei;

b) daß bei allen generellen oder lokalen Untersuchungen über diese Frage die Vertreter des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft, als den Vertretern der Eisenbahnen vollkommen gleichberechtigte Mitglieder der betreffenden Kommissionen, ebenfalls gehört werden sollten.

Die Resolution soll dem Reichskanzleramt mitgetheilt und dasselbe um Veröffentlichung alles Materials in der Tariffrage, sowie um Abänderung der Klassifikation der Güter ersucht werden. Ein Antrag auf Entsendung einer Deputation nach Berlin wurde mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt. — Der Handelsminister hat angeordnet, daß in Zukunft die sämmtlichen Eisenbahnwagen gleichmäßig auf allen Eisenbahnen einen nach den verschiedenen Wagenklassen sich richtenden Anstrich erhalten sollen. So sollen die Wagen I. Klasse gelb, II. Klasse grün, III. Klasse braun, IV. Klasse grau, Gepäckwagen und bedeckte Güterwagen ebenfalls braun gestrichen werden. Eine gleiche Einrichtung besteht bekanntlich in Oesterreich schon seit mehreren Jahren.

— Der Kongreß der deutschen Landwirthe hat in seiner Sitzung vom 24. Februar d. J. auf Antrag der Preisrichter-Kommission bekanntlich beschlossen, einen Preis von 1500 Mark deutscher Reichswährung für die beste, das nachfolgende Thema behandelnde Schrift zur nochmaligen öffentlichen Konkurrenz auszusetzen: „Welcher Reformen bedürfen die jetzt für das deutsche Reich gültigen Zölle und Verbrauchssteuern, um den gerechten Forderungen der Landwirthschaft Rechnung zu tragen? Der Beantwortung dieser Frage hat zunächst eine kurze historische Darlegung der maßgebenden handelspolitischen Systeme und ihres bestimmenden Einflusses auf die jeweilige deutsche Zollreform, sowie eine kritische Beleuchtung derjenigen Momente, welche in Betreff dieser Frage in den Verhandlungen des Kongresses deutscher Volkswirthe, des Zollparlaments und des Reichstages hervorgetreten sind, vorauszugehen. Bei Beantwortung der Frage selbst ist die in dem deutschen Reformprogramm betonte Verbindung der Tarifreform mit der Finanzreform, sowie die Ersatztheorie ins Auge zu fassen, und die wirthschaftliche und finanzielle Bedeutsamkeit der dafür in Aussicht genommenen Steuerobjekte mit in Betracht zu ziehen. Als Schlußtermin für die Einlieferungen ist der 1. Juli 1875 festgesetzt worden. Die Preisschrift soll den Raum einer mäßigen Broschüre nicht überschreiten und muß deutlich und in deutscher Sprache geschrieben sein Eine jede Arbeit ist mit einem Wahlspruch zu versehen und mit einem versiegelten Briefe einzusenden, welcher auswendig denselben Wahlspruch trägt, innen den Namen und Wohnort des Verfassers angiebt. Die Entscheidung über die Zuerkennung des Preises erfolgt durch die Preisrichterkommission bestehend aus den Herren Dr. Herth-Heidelberg, Ober-Appellationsrath a. D. von Lenthe-Lenthe, Pabst-Burgstall, Seiler-Neuensalz, von Wedemeyer-Schönrade. Die mit dem Preise gekrönte Arbeit muß unverzüglich veröffentlicht werden. Dem Verfasser bleibt die Wahl, ob er das Eigenthumsrecht der unterzeichneten Kommission abtreten, oder die Publikation auf eigene Rechnung übernehmen will Im letzteren Falle ist er verpflichtet, der Kommission, welche den Druck sofort zu veranlassen berechtigt ist, 400 Exemplare gegen Erstattung der Druckkosten zu überlassen. Die Verfasser der Bewerbungsschriften werden

ersucht, dieselben zu dem bezeichneten Termin an den Ausschuß des Kongresses zu Händen des General-Sekretärs des Kongresses, Oekonomierath Hausburg in Berlin, Zimmerstraße 91, einzusenden.

Strasburg in Westpr. 5. Juni. Eine interessante Entscheidung, auch für weitere Kreise, in Ausführung der Bestimmungen der neuen Kreisordnung, hat vor Kurzem das Verwaltungsgericht für den Regierungsbezirk Marienwerder gefällt:

Der Rittergutsbesitzer v. Sypniewski auf Zmiewo hiesigen Kreises suchte bei dem Kreisausschusse den polizeilichen Consens zum Betriebe der Schankwirthschaft auf seiner Besitzung nach, zur besseren Zügelung seiner eigenen Leute, die es sich für gewöhnlich beikommen ließen, ein vis-a-vis dem Gutsgehöfte Zmiewo belegenes, zum Nachbargrunde Bickeneck gehöriges Kruggrundstück zu betreten, auf welchem neutralen Boden dem rc. v. Sypniewski eine Autorität nicht zustand. Der Kreis-Ausschuß, in Erwägung der obwaltenden Verhältnisse, beschloß Ertheilung der Schank-Erlaubniß und hiergegen legte der Landrath des Kreises Berufung ein, worauf von dem Verwaltungs-Gericht dahin entschieden ist, „daß, da die Berufung nur gegen Entscheidungen des Kreis-Ausschusses zulässig ist (§ 155 der Kreisordnung), unter dem Ausdrucke „Entscheidungen“ aber nach dem Sinne der bezüglichen Gesetzesstelle, sowie nach der Absicht und dem Zusammenhange des Gesetzes nur die in den §§ 140. ff. vorgeschriebenen Verfahren getroffenen Entscheidungen zu verstehen sind, in dem vorliegendem Falle aber eine solche Entscheidung gar nicht getroffen ist, mithin die von dem Landrathe eingelegte Berufung nicht statthaft war und der Kostenpunkt sich nach § 162 und § 163 erledigt, — die von dem Landrath eingelegte Berufung gegen den Beschluß des Kreis-Ausschusses des Kreises Strasburg, durch welchen dem Gutsbesitzer v. S. zu Z. die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft ertheilt worden ist, für nicht statthaft zu erklären und demnach zurückzuweisen ist.“

Breslau, 6. Juni. Wie das ultramontane „Kirchenblatt“ erfährt, hat die hiesige katholisch-theologische Fakultät bereits ihre Vorschläge zur Besetzung des Lehrstuhles der Kirchengeschichte dem Kultusministerium überreicht. An erster Stelle ist Dr. F. X. Kraus, Professor der Kunstgeschichte und der christlichen Archäologie in Straßburg, an zweiter Dr. Johannes Janssen, Professor der Geschichte in Frankfurt a. M. vorgeschlagen. Die Wahl des Ministers, meint das ultramontane Organ, dürfte wohl auf Dr. Kraus fallen. — Der aus der Polnisch-Rasselwitzer Affaire bekannte Weltpriester Reschka ist, nachdem er die über ihn verhängte Geldstrafe nicht bezahlt und die wiederholte Aufforderung, sich freiwillig zur Haft zu stellen, unbeachtet gelassen hat, nunmehr durch Sicherheitsbeamte aus Polnisch-Rasselwitz abgeholt und nach Neustadt OS. in das Kreisgefängniß gebracht worden. Wie aus Ober-Glogau berichtet wird, waren von der dort garnisonirenden 3. Eskadron des 2. Schles. Husaren-Regiments Nr. 6 Kommandos vor dem Dorfe und am Ende desselben postirt, um bei einem — nach den früher erwähnten Vorgängen immerhin möglichen — Auflauf der fanatisirten Einwohnerschaft den mit der Verhaftung des Kaplans Beauftragten Schutz gewähren zu können. Die Besorgniß vor Exzessen erwies sich jedoch als unbegründet; nur eine Schaar Weiber gab unter Thränenergüssen und Verwünschungen Derer, welche die Kirche verfolgten, ihrem Unwillen über die Verhaftung des jugendlichen Priesters einen ungefährlichen Ausdruck. Dem Herrn Kaplan soll übrigens die zur Deckung der Strafgelder nöthige Summe von Seiten der Gemeinde offerirt worden sein: er hat es aber vorgezogen, sich als „Märtyrer“ ins Gefängniß bringen zu lassen.

Paderborn, 5. Juni. Für den Bischof Martin hat die Behörde bereits in der Königsstraße (in dieser Straße befindet sich unser Arresthaus) ein paar Zimmer einrichten lassen, wo er die ihm zudiktirten Strafen, zunächst diejenige wegen vorschriftswidriger Besetzung der Pfarrstelle zu Alme, abbüßen kann. Bis jetzt hat der Bischof wegen der gesetzwidrigen Ernennung von sechs Pfarrern eine Strafe von 18,000 Thlrn. zu zahlen, bezw. abzusitzen.

München, 4. Juni. Der König hat, wie gemeldet, der Frohnleichnamsprozession mit großem Gefolge beigewohnt. Ueber die Veranlassung erzählt die „N. Frkft. Pr.“

In den Lebensgewohnheiten Sr. Maj. lag die Theilnahme an dieser Feier sonst nicht, obgleich sich der König in den ersten Jahren seiner Regierung der ermüdenden Prozedur einigemal unterzogen hat. Die Sache könnte als politisch demonstrativ aufgefaßt werden, wäre die geheime Geschichte des Herganges nicht bereits bekannt. Der König wurde in den letzten drei Jahren regelmäßig vom Erzbischof zur Theilnahme an der Feier geziemend eingeladen, sagte dieselbe zu und sah sich dann im letzten Augenblick durch irgend einen zufällig eintretenden Umstand am Erscheinen verhindert. Nach diesen Erfahrungen hielt der Erzbischof dieses Jahr die Einladung für überflüssig, Se. Maj. sahen darin einen Mangel an Aufmerksamkeit und wollten ihr Recht zur Theilnahme an der Feier demonstrativ feststellen.

Das klingt seltsam, ist aber bei dem Wesen des Königs nicht unmöglich.

Straßburg, 4. Juni. [Der Prüß kommt!] Der Besuch des Königs Karl von Würtemberg in hiesiger Stadt ist der zweite von Seiten eines deutschen Monarchen seit der Annexion. König Johann von Sachsen war der erste, und die Steckelburjer, die solche Besuche hinter den Jalousieen stehend mit großer Aufmerksamkeit betrachten, gewöhnen sich allmälig an derartige Erscheinungen. Bezeichnend ist, daß, als König Karl durch die Stadt fuhr, aus einer Gruppe harrender Straßburger, welchen die Neugierde doch keine Ruhe gelassen, bei seinem Herannahen plötzlich der Ruf ertönte: „Da in dem Wage drin, da kommt der Prüß!“ Man sieht, die Straßburger sind wenigstens stramme Einheitsstaatler.

Belgien.

Aus **Brüssel** vom 4. Juni wird dem „Frankf. Journ.“ geschrieben: Die liberale Partei sieht mit großer Spannung dem Wahltag entgegen. Nächsten Dienstag (9. Juni) muß es sich entscheiden, ob der Episkopat hier zu Lande noch ferner das große Wort führen und regieren wird, oder nicht. Die Liberalen sind voll getroster Hoffnung, aber — der Sieg ist und bleibt problematisch. Wie bekannt, hängt derselbe hauptsächlich von dem Ausfall der Wahl in Gent ab. Und gerade in Bezug auf diese Stadt hat das offiziöse Organ, das „Journal de Bruxelles“, heute einen Schritt gethan, welcher dem Ministerium theuer zu stehen kommen dürfte. Dieses klerikale Blatt droht der Stadt Gent, ohne daß auch nur irgend eine Veranlassung vorläge, mit der materiellen Macht der Katholiken und im Nothfall mit dem Einschreiten der Armee, sofern nächsten Dienstag, nach dem Sieg der katholischen Kandidaten, tumultuarische Szenen in der Stadt sich ereignen würden. Wie es scheint, laborirt das Kabinet Malou-de Theux an derselben Krankheit, welche seine Vorgänger, die Langrandisten, zum Fall brachte. Sie möchten einmal an den liberalen Städtern ein Exempel statuiren. Glücklicher Weise haben aber die Kommunalbehörden auch ein Wörtchen drein zu reden, und kein General noch Truppenkommandant dürfte so kühn sein, dem Gesetz zum Trotz, bei einem Aufstand zu interveniren, ehe er dazu förmlich von dem Bürgermeister aufgefordert und ermächtigt worden ist. — Der „Moniteur belge“ sucht noch immer die Regierung wegen der van de Weyer'schen Beerdigungs-Angelegenheit weiß zu waschen. Aber je mehr das offizielle Organ die Regierung zu entschuldigen sucht, desto weniger gelingt es ihm. Heute heißt es, wenn Niemand von Brüssel nach London deputirt worden sei, um dem berühmten Staatsmann die letzte Ehre zu erweisen, so sei dies die Schuld des belgischen Gesandten Solvyns, der hierher berichtet habe, das Eintreffen der bezeichneten Herren würde dort einen üblen Eindruck machen. Warum dies der Fall gewesen sein sollte, darüber beobachtet man ein diplomatisches Stillschweigen. Man hat nicht den Muth, zu gestehen, daß der vor langen Jahren erfolgte Uebertritt van de Weyer's vom Katholizismus zum Anglikanismus den Stein des Anstoßes gebildet hat. Die Liberalen in Brüssel wollen in taktvoller Weise das Andenken des großen Bürgers retten, der, höchst bescheidenen Ursprungs — seine Mutter, eine Wittwe, hielt eine kleine Leihbibliothek zu Löwen — es durch Talent und Charakter dahin gebracht hatte, in der sonst so exklusiven höheren Gesellschaft zu London eine hervorragende Stellung einzunehmen und der Freundschaft der Königin von England sich in einem Maße erfreute, daß dieselbe mehr als einmal die van de Weyer'sche Familie in ihrer Wohnung überraschte und dort den Thee einnahm. Man hat eine Subskription eröffnet, um van de Weyer ein Denkmal in Brüssel zu errichten.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Juni. Der vielfach laut gewordene Wunsch, daß ein eigenes Handelsministerium gebildet werde, an dessen Spitze ein Handelsminister mit viel weiter gehenden Befugnissen, als der jetzige Präsident des Handelsamtes, stehe, ist seiner Verwirklichung um einen bedeutenden Schritt näher gerückt, indem zwei wichtige und einflußreiche Vereinigungen, die zentrale Landwirthschaftskammer und die vereinigten Handelskammern, sich zu gemeinsamem Vorgehen in dieser Richtung verbunden haben. Zur Einigung über die bestimmten Punkte treten heute die Ausschüsse der beiden Körperschaften zu einer Berathung zusammen. Dem Handelsminister soll nach Absicht der Schutz nicht nur des Handels und der Gewerbe, sondern auch der Landwirthschaft zufallen. Gerade die Landwirthe klagen zur Zeit am lautesten über den Mangel an genügender Vertretung ihrer Interessen im Ministerium.

Unmittelbar nach seiner Ankunft in New-York hat Henri Rochefort ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er die Einführung der pariser Kommune auf Grund der monarchischen Gesinnungen des versailler Kabinets zu entschuldigen sucht. Er billigt das Niederbrennen und die anderweitige Zerstörung von Eigenthum und die Hinrichtungen, welche die Kommunards ins Werk setzten, da er sie für Akte der Wiedervergeltung hält. Er giebt eine Beschreibung der Leiden, welche die kommunistischen Gefangenen auf ihrer Reise nach Neukaledonien zu erdulden gehabt, sowie in ihrem Exil auf jener Strafkolonie, welche er als grauenvoll schildert. Er klagt das Verhalten Mac Mahon's aufs bitterste an und erklärt, daß seine Amtszeit bald abgelaufen sein werde. Er betrachtet die Auflösung der gesetzgebenden Versammlung als unvermeidlich und glaubt, daß die allgemeinen Wahlen zur definitiven Befestigung der republikanischen Regierungsform in Frankreich führen werden. — Wie aus Paris geschrieben wird, sollen dortige Freunde Rochefort's die Nachricht erhalten haben, daß derselbe gegen Mitte dieses Monats in London eintreffen und bereits am 1. Juli mit der Herausgabe seiner Lanterne beginnen will.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Juni.

r. **Die Landarmendirektion** der Provinz Posen hat einen Bericht über die Ergebnisse der Verwaltung in Beziehung auf das Landarmen- und Korrigendenwesen unserer Provinz pro 1873 veröffentlicht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Ersparnisse gegen den Etat der Korrektions-Anstalt zu Kosten, resp. gegen den Hauptetat des gesammten Landarmen- und Korrigendenwesens haben in den Jahren 1871 — 73 betragen 36,463 Thlr., sammt Zinsen 38,134 Thlr.; davon gehen ab die Ausgaben mit 7177 Thlr., so daß Ende 1873 ein Baarbestand von 30,957 Thlr. verblieb. Aus den Mitteln des extraordinären Baufonds ist die Korrektions Anstalt zu Kosten durch Ankauf von Grundstücken erweitert worden. Mit Anfang Dezember 1873 wird diese Anstalt provisorisch gleichzeitig als Landarmenhaus, zunächst zur Unterbringung von männlichen Landarmen benutzt. — Was die laufende Verwaltung betrifft, so betrugen die Einnahmen pro 1873 an Provinzialbeiträgen zur Bestreitung der Generalverwaltungskosten der Landarmen-Direktion und zur Unterhaltung des Landarmenfens und der Korrektionsanstalt zu Kosten: 48,773 Thlr., die Ausgaben für die laufende Verwaltung 39,091 Thlr., erspart wurden mithin 9682 Thlr., welche dem extraordinären Baufonds überwiesen sind. — In der Spezial-Verwaltung betrug die Einnahme bei der Landarmenpflege 18,708 Thlr., die Ausgaben 18,707 Thlr. Der Zuschuß zur Unterhaltung des Landarmenwesens hat betragen in den Jahren 1870—72 im dreijährigen Durchschnitt 15,954 Thlr. i. J. 1873: 18,229 Thlr., also 2275 Thlr. mehr, gegen 1872: 2871 Thlr.-18,7 pCt. mehr. Diese Mehrkosten sind dadurch begründet, daß für die Verpflegung vollständig erwerbsunfähiger landarmer Personen im Alter von 14 Jahren und darüber der erhöhte Betrag von täglich 5 Sgr., resp. 6½ Sgr. pro Person, gegen früher 2½, resp. 3 Sgr. gezahlt werden muß. Die Ausgaben für die Landarmenpflege haben im Reg.-Bez Bromberg im Verhältniß seiner Einwohnerzahl zu der des Reg.-Bezirks Posen während der Jahre 1870—73: 102 bis 89 pCt. mehr betragen, und zwar pro 1873 im Reg.-Bezirk Posen 8681 Thlr., im Reg.-Bezirk Bromberg 9247 Thlr. Von den Ausgaben für die Landarmenpflege pro 1873 entfallen nach den einzelnen Kreisen die bedeutendsten Beträge auf den Kreis Bromberg 3056 Thlr., Kreis Posen 2982 Thlr. (davon 2546 Thlr. auf die Stadt Posen), 1655 Thlr. auf den Kreis Chodziesen, 1314 Thlr. auf Kreis Inowraclaw. — In der Korrektionsanstalt zu Kosten betrug pro 1870 — 72 die tägliche Durchnittszahl der Detinenden 337, i. J. 1873: 400 Köpfe, gegen 1872: 96 Köpfe mehr. Von den 400 Detinenden gehörten 35 pCt. der evangelischen 64,25 pC. der katholischen, 0,75 pCt. der mosaischen Konfession an. In Lazarethpflege befanden sich i. J. 1873 täglich durchnittlich 30 Köpfe, d. h. 7,5 pCt. der Detinenden. Die Gesammtverpflegungskosten betrugen von 1870—72 im Durchschnitt pro Kopf und Jahr 32 Thlr. 15 Sgr. im Jahre 1873: 35 Thlr. 9 Sgr. — Von dem Detinenden-Personal waren täglich durchschnittlich in den Jahren 1870—72, 85,87 % beschäftigt, 14,13 unbeschäftigt, i. J. 1873: 84,75 beschäftigt, 15,25 unbeschäftigt. Werden davon die nicht beschäftigten Kinder in Abzug gebracht, so betrug i. J. 1873 die Anzahl der Beschäftigten 91,87 %, der Unbeschäftigten 8,13 %. Der baare Netto-Arbeitsverdienst betrug pro 1870—73 im dreijährigen Durchschnitt 6184 Thlr., i. J. 1873: 10656 Thlr. gegen das etatsmäßige Verhältniß mehr 4106 Thlr. oder im Prozentverhältniß 62,69 % mehr. Der baare Netto-Arbeitsverdienst der Beschäftigten betrug im Durchschnitt pro Kopf und Jahr in den Jahren 1870—72: 21 Thlr. 9 Sgr., pro 1873: 31 Thlr 13 Sgr., ausschließlich der Kinder in den Jahren 1870—72: 19 Thlr. 26 Sgr., pro 1873: 28 Thlr. 26 Sgr., einschließlich der Kinder in den Jahren 1870—72: 18 Thlr. 10 Sgr., i. J. 1873: 26 Thlr. 19 Sgr. Die günstigeren Ergebnisse pro 1873 sind in der gesteigerten Arbeits- und Leistungsfähigkeit der beschäftigt gewesenen Detinenden und in den eingetretenen Arbeitslohn-Erhöhungen begründet. — Der Reingewinn aus der Feld- und Viehwirthschaft hat im 12jährigen Durchschnitt bis zum Jahre 1870 betragen 1756 Thlr., im 3jährigen Durchschnitt 1870—72: 2037 Thlr., und i. J. 1873: 3697 Thlr. — Was die Kassen-Verwaltung und Finanzergebnisse betrifft, so betrug pro 1873 die Ausgabe beim Generaletat der Anstalt 33345 Thlr., die eigene Einnahme 15792 Thlr., mithin 17553 Thlr. mehr Ausgabe, während der Unterhaltungskosten-Zuschuß 30,809 Thlr. betrug mithin 13246 Thlr., mehr, als verausgabt wurden. Nach Uebertragung unter den Titeln des Hauptetats blieb pro 1873 eine schließliche Ersparniß von 9682 Thlr., gegen 10874 Thlr. pro 1872, und 15907 Thlr. pro 1873, im dreijährigen Durch-

---

Saisontheater.

„Heinrich Heine“, Originallustspiel in 3 Akten von A. Mels, welches am Sonntag zum ersten Mal zur Aufführung kam, hat im Allgemeinen den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Es errang einen Achtungserfolg; von irgend welchem Enthusiasmus war nichts zu bemerken. Und doch hat das Stück längere Zeit das Repertoir des berliner Residenztheaters beherrscht. Wir haben eben wieder einmal die Erscheinung, daß die Erfolge an auswärtigen Bühnen durchaus nicht immer die Erfolge an der heimischen Bühne bedingen. Der erste Akt ging still vorüber, die beiden anderen fanden schwachen Beifall. Jedenfalls ist die Rührigkeit der Direktion anzuerkennen, welche in Vorführung von Novitäten nicht ermüdet, und nicht minder der Fleiß des Personals, welches sich nach Kräften bemüht, den Novitäten Erfolg zu verschaffen. Was also an der Bühne selbst liegt, wird redlich gethan; das Uebrige entzieht sich ihrer Sphäre.

„Heinrich Heine“ ist ein Nachzügler der längst überwundenen Literaturkomödien, die Göthe mit seinem „Tasso“ begründete. Das Stück behandelt eine Episode aus dem Leben Heine's: seinen ersten Aufenthalt in Hamburg in den Jahren 1818—19. Harry Heine — den Namen Heinrich nahm er erst bei seinem späteren Uebertritt zum Christenthum an — sollte sich in Hamburg weiter zum Kaufmann ausbilden, und es ist Thatsache, daß er dort, 19 Jahre alt, ein Kommissionsgeschäft „in englischen Manufakturwaaren“ etablirte, das schon nach sehr kurzem Bestande einging. In jener Zeit veröffentlichte er im „Hamburger Wächter“ seine ersten Gedichte, die wüsten „Traumbilder“, wobei er sich des seltsamen Pseudonyms „Sy Freudhold Riesenharf“, ein Anagramm aus den Worten: „Harry Heine Düsseldorf“, bediente. Mit diesen Liebesliedern hat es eine ähnliche Bewandtniß wie mit den berühmten Lauraoden Schillers. Schiller richtete sie an eine Idealgestalt; sie können daher unmöglich von ihm empfunden worden sein. J. Schmidt behauptet zwar, Schillers Laura sei die Wittwe des Feldwebels Vischer in Stuttgart gewesen, bei welcher der Dichter als Regimentsfeldscheer wohnte. Frau Vischer war aber weder schön noch jung; es ist nicht wahrscheinlich, daß Schiller in ihr sein Ideal erblickt hat. Ebenso scheinen die Heine'schen „Traumbilder“ an eine überirdische Dame adressirt worden zu sein; sie erinnern in Bezug auf Schwulst und Unwahrheit durchaus an die Lauraoden. Heine, vielfach nach seiner Jugendgeliebten befragt, wich lange Zeit den Fragern aus; in späteren Jahren nannte er die dritte Tochter seines Oheims Salomon, Amalie. Ob er sie wirklich geliebt oder ob ihr Name nur seine erste unreife Periode decken sollte, wer vermöchte das zu entscheiden! Herr Mels nimmt das erstere an, nur hat er Amalie in „Ottilie“ umgetauft.

Um die Autorschaft der „Traumbilder“ bewegt sich die Handlung des Stücks. Die Gedichte haben, nach Herrn Mels, in Hamburg großes Aufsehen erregt und alle Welt will den Verfasser kennen lernen. (In Wahrheit sind sie unbeachtet geblieben, ebenso unbeachtet wie der einige Jahre später in Berlin publizirte Band „Gedichte“ von Heine.) Namentlich interessirt sich der weibliche Theil der Salomon Heine'schen Familie lebhaft dafür. Der Neffe Harry macht einige verfängliche Andeutungen, welche auf einen Makler bezogen werden. Durch Verkettung besonderer Umstände wird schließlich sogar ein Hühneraugenoperateur für den Verfasser der „Traumbilder“ gehalten, wodurch eine sehr komische Szene — die beste des Ganzen — entsteht. Schließlich nennt sich Harry selbst als den Verfasser, Onkel Salomon kommt dahinter, daß sein Neffe für den Kaufmannsstand nicht taugt und bewilligt ihm, was wiederum historisch ist, die Mittel zu einem dreijährigen Universitätsstudium.

Dem Stück fehlt der eigentlich dramatische Zug. Eine zufällige Situation reiht sich an die andere, Handlung giebt es beinahe gar nicht. Namentlich ist der Held vollkommen passiv. Daß Heine wenig persönlichen Muth besaß, wissen wir aus Strodtmann's Biographie. Bei einem Bühnenhelden aber macht sich dieser Mangel sehr empfindlich bemerkbar. Im Uebrigen ist Mels in der Charakteristik nicht ungeschickt gewesen, und in einen, höchstens in zwei Akte zusammengezogen, würde das Stück größere Wirkung erzielen.

Bei der Darstellung kommt Alles auf den Träger der Titelrolle an. Ist derselbe jung, beweglich, eine zarte schmächtige Erscheinung mit durchgeistigtem Gesicht, so hat er von vornherein die Sympathien für sich, denn er entspricht dann dem historischen Harry Heine von 19 Jahren. Von Herrn Werber läßt sich das nicht behaupten. Wer soll einen starken Mann mit ebensolchem Gesicht für einen Jüngling von 19 Jahren halten! Herr Werber scheint sich besonders für pathetische Rollen zu eignen; die pathetischen Elemente der Rolle brachte er auch ganz wohl zur Geltung, nicht so den Humor und Sarkasmus. Es fehlt ihm dazu Beweglichkeit und Schärfe. Eine ganz tüchtige Leistung war der Salomon des Herrn Waldmann; es ist aufrichtig zu bedauern, daß das Organ des Künstlers die Wirkung seines wohldurchdachten Spiels nicht selten beeinträchtigt. Frl. v. Waldheim neigt wie Herr Werber sehr zum Tragischen hin; die Rolle der Mathilde gestattet das. Von den übrigen Partien ist noch der Operateur Hirsch erwähnenswerth, den Herr Klickermann zu einer sehr ergötzlichen Figur gestaltete. Die Aufführung ging übrigens trefflich von Statten.

E.

Das Reisetagebuch des Schah von Persien.

Noch als Nasr-eddin in Europa weilte, sprach man davon, daß er über seine Eindrücke gewissenhaft Buch führe und nach seiner Rückkehr die Reiseschilderungen veröffentlichen werde. Nun liegt von dem bereits erschienenen Buche ein den österreichischen Aufenthalt betreffender Auszug vor, welche der Wiener „Abendpost „als erste authentische Publikation“ des Tagebuches zugegangen ist. Wer sich bei diesen Schilderungen etwa auf originelle Ansichten gefaßt macht oder ein Spiegelbild der seltsamen Kontraste zu finden meint, die sich dem Geiste des orientalischen Herrschers in Europa aufdrängen mußten, der wird sich während der Lektüre eigenthümlich enttäuscht fühlen. Es ist möglich, daß jene Schilderungen, welche Frankreich, Rußland und Deutschland betreffen, von einem frischeren Zuge belebt sind, da sie die ersten Reise-Eindrücke wiedergeben; auf österreichischem Boden scheint Se. Majestät der Schah-in-Schah bereits iemlich gleichgiltig und schreibefaul gewesen zu sein, denn kein Wort seines Tagebuches geht über die Grenzen jenes zahmen, kindlichen Styles hinaus, wie wir ihn etwa bei Beschreibungen finden, welche von wohlkonditionirten Realschülern für den Herrn Papa pflichtgemäß geliefert werden. Im Ganzen waltet blos ein lebhafter Sinn für landschaftliche Reize und Schönheit der Vegetation vor. Der Schah spricht zuerst von der italienisch-österreichischen

schnitt 12154 Thlr. Die Gesammtersparnisse von 36463 Thlr. sind dem extraordinären Baufonds zugeführt worden. — An Unterhaltungskosten-Zuschüssen waren im 12jährigen Durchschnitt 1859/70 erforderlich jährlich 29095 Thlr., im 3jährigen Durchschnitt 1871/73: 17252 Thlr., also 11843 Thlr. weniger. Die Kosten pro Kopf und Jahr hatten sich in derselben Zeit erniedrigt von 68 Thlr. 24 Sgr. auf 52 Thlr. 27 Sgr., also 15 Thlr. 27 Sgr. weniger. Die Unterhaltungskosten-Zuschüsse haben sich demnach in den letzten 3 Jahren gegen die vorhergehenden 12 Jahre um jährlich durchschnittlich 11843 Thlr. = 40,7 % vermindert. — Von den in den Jahren 1871 — 73 dem extraordinären Baufonds zugeführten Ersparnissen von 36463 Thlr. sind gegenwärtig noch vorhanden 30957 Thlr. — Die laufenden Unterhaltungskosten-Zuschüsse haben betragen im 3jährigen Durchschnitt 1868/70: 47147 Thlr., im 3jährigen Durchschnitt 1871/73: 36328 Thlr., also jährlich 10818 Thlr., = 23 % weniger.

r. **Der Landwehrverein** hatte zur Feier der Eröffnung seines Gartens am Sonntage eine gesellige Zusammenkunft veranstaltet, an der Mitglieder und Nichtmitglieder zahlreich Theil nahmen. Der Garten machte in seinem schönen Fahnenschmucke einen vortrefflichen Eindruck. Von 4 Uhr Nachmittags ab, wo das Fest begann, wechselten Konzert-Piecen, ausgeführt von der Kapelle des 6. Infanterie-Regiments, mit Liedern, vorgetragen von den Sängern des Vereins unter Leitung des Lehrers Kruppe. Gegen 7 Uhr hielt der Vorsitzende, Polizeidirektor Staudy, die Eröffnungsrede, in welcher er hervorhob, daß der Verein nunmehr einen Sammelplatz für die Sommermonate gefunden habe, und daß der Gartenkommission der Dank des Vereins für die schöne Ausstattung des Gartens gebühre; zum Schluß brachte der Redner ein Hoch auf den Kaiser, den hohen Protektor des Vereins, aus, in welches die zahlreichen Anwesenden begeistert mit einstimmten. Nach einigen Musikpiecen brachte Redakteur Stein ein Hoch auf die Garten-Kommission (bestehend aus den Herren Hiersekorn, Pinkus, Härtel) aus. Abends wurde durch den schön illuminirten Garten eine Polonaise aufgeführt. Erst spät erreichte das schöne Fest sein Ende.

r. **Der Provinzial-Lehrerinnen-Verein** hielt am Sonntage in der Aula der k. Luisenschule zur Berathung über den Statutenentwurf, sowie behufs der Wahlen, seine erste Generalversammlung. Die Einladung dazu war von dem Komite ergangen, welches in der vor einigen Wochen hier abgehaltenen konstituirenden Versammlung gewählt worden war. In Folge dessen hatten die Schulvorsteherinnen in 22 Städten unserer Provinz ihre Zustimmung zu den in der Generalversammlung zu fassenden Beschlüssen erklärt, und waren 24 Schulvorsteherinnen u. Lehrerinnen erschienen. Nach einer begrüßenden Ansprache seitens des Direktors Dr. Barth über die Bedeutung und die Ziele des neuen Vereins, wurde zum Vorsitzenden der Versammlung Direktor Dr. Barth, zum stellvertretenden Vorsitzenden Rektor Hielscher, zu Beisitzern Frl. Pupke, Schulvorsteher Below, Frl. Schneider (Bromberg), Frl. Glaubitz, zu Schriftführern Mittelschullehrer Lehmann und Seminarlehrer Krumbhorn gewählt. Es wurden alsdann die Namen derjenigen Schulvorsteherinnen, welche ihre Zustimmung zu den zu fassenden Beschlüssen erklärt hatten, verlesen. Vertreten waren folgende 10 Städte: Wronke, Inowraclaw, Schwerin, Lissa, Bromberg, Gnesen, Meseritz, Wongrowitz, Kosten, Fraustadt; nicht vertreten: Bentschen, Rawicz, Czarnikau, Ostrowo, Schwerin, Koźmin, Krotoschin, Wreschen, Schönlanke, Schwersenz. Dr. Schmidt aus Bromberg hatte die Betheiligung an dem Vereine abgelehnt, da er bereits Mitglied des Schlesischen (!) Vereins sei; über den brieflichen Antrag desselben, sich gleichfalls dem schlesischen Vereine anzuschließen, wurde zur einfachen Tagesordnung übergegangen. — Die Versammlung trat alsdann in die Berathung des Statutenentwurfs ein. Was zunächst den Namen des Vereins betrifft, so lautete derselbe nach dem Entwurfe: Posener Zweigverein des deutschen Vereins von Dirigenten und Lehrenden höherer Mädchenschulen. Rektor Hielscher beantragte, diesen Namen zu ändern, da der Begriff der höheren Mädchenschulen nicht fest stehe. Nach längerer Diskussion, an der sich Professor Hensel, Oberlehrer Plehwe, die Mittelschullehrer Kupke und Lehmann, der Seminarlehrer Schönke und Frl. Pupke betheiligen, erhält der Verein auf Antrag des Mittelschullehrers Kupke folgenden Namen: „Posener Provinzialverein für Mädchenschulen, Zweigverein des deutschen Hauptvereins." Auf Wunsch des Oberlehrers Böttcher wird nach Kräften dahin gewirkt werden, daß an allen Orten, wo sich höhere Mädchenschulen befinden, Lokalvereine gegründet werden. Der Statuten-Entwurf wurde alsdann mit einigen Abänderungen angenommen. Danach ist der Verein auf Grund des Statuts für den deutschen Verein von Dirigenten und Lehrenden höherer Mädchenschulen als Zweigverein für die Provinz Posen zur geordneten Durchführung der Bestrebungen für das Mädchenschulwesen (seine innere Organisation und gesetzliche Stellung) sowie zur gegenseitigen Förderung in wissenschaftlicher und amtlicher Thätigkeit zusammengetreten. Er besteht aus Dirigenten und Lehrenden der Mädchenschule der Provinz Posen und solchen Mitgliedern, die in anderen Stellungen ihr Interesse an der Mädchenerziehung und dem Mädchenunterricht an den Tag gelegt haben. Es finden jährlich zwei Versammlungen statt; Zeit und Ort derselben werden stets auf der vorhergehenden Versammlung bestimmt. Der Zweigverein wählt zur Leitung der Geschäfte und Wahrnehmung der Beziehungen zum Hauptverein einen aus [illegible] Mitgliedern, darunter 2 Lehrerinnen, bestehenden Vorstand auf [illegible] Jahre, ebenso 1 Delegirten und 1 Stellvertreter zum weiteren Ausschuß des Hauptvereins. Die Verhandlungen der Versammlungen haben gegenseitige geistige Anregung und Förderung gemeinsamer Angelegenheiten zum Zweck. Jedes Mitglied zahlt 10 Sgr. Eintrittsgeld und 1 Thlr. jährlichen Beitrag. — Nach Annahme dieses Statuts wurde alsdann zur Wahl geschritten; es wurden in den Vorstand gewählt: Frl. Pupke, Direktor Dr. Barth, Rektor Hielscher, Mittelschullehrer Lehmann, Frl. Schneider (Bromberg) und an Stelle des Mittelschullehrers Lehmann, welcher ablehnte, Seminarlehrer Krumbhorn, sodann zum Delegirten für die Generalversammlung des deutschen Vereins von Dirigenten und Lehrenden höherer Mädchenschulen: Oberlehrer Böttcher und zum Stellvertreter Mittelschullehrer Kupke. — Nachmittags fand in Mylius Hotel ein Diner der Theilnehmer an der Generalversammlung statt.

r. **Der Handwerkerverein** beging am Sonntage sein erstes Sommerfest im Viktoriaparke. Dasselbe begann um 4 Uhr Nachmittags und erfreute sich einer sehr lebhaften Betheiligung. Nachdem die Füsilier-Kapelle des 46. Regiments eine Reihe von Konzert-Piecen gespielt hatte, wurden auf dem runden freien Platze im Garten verschiedene Spiele veranstaltet, an die sich später eine Polonaise durch den Garten, ausgeführt von Alt und Jung, und Tanz im Freien knüpfte. Ein aus Leipzig bezogener Luftballon, welcher zum Steigen gebracht werden sollte, gerieth in Folge des Windes in die Zweige eines Baumes und verbrannte dort. Nach eingetretener Dunkelheit wurde der Garten durch bengalisches Feuer und Stöße Holz, welche mit Petroleum getränkt waren, illuminirt und alsdann unter Beleuchtung durch Lampions und bengalische Flammen und unter Musikbegleitung der Marsch nach der Stadt angetreten, wo man gegen 11 Uhr Abends ankam.

r. **In der polytechnischen Gesellschaft** wurde am Sonnabend in außerordentlicher Sitzung die Angelegenheit der Betheiligung an Errichtung eines Vereinshauses ventilirt. Die Frage, ob die polytechnische Gesellschaft eine Veranlassung habe, dem Projekte näher zu treten, und ob es für dieselbe wünschenswerth sei, zu ihren Versammlungen ein eigenes Lokal zu gewinnen? wurde allseitig verneint. Die Unterbringung der Schule sei hierbei nicht in Betracht zu ziehen, da die Existenz derselben lediglich von der Subvention, welche der Provinziallandtag gewähre, abhänge, und früher oder später die Zeit eintreten werde, wo die Schule vollkommen von der Gesellschaft losgelöst werden würde. Auch die Frage, ob die polytechnische Gesellschaft in der Lage sei, gegenüber dem Projekte irgend eine pekuniäre Verpflichtung einzugehen, wurde von der Versammlung verneint und außerdem beschlossen keine Deputirten in die Kommission zu entsenden. — In Betr. des Besuches der neuen Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk wurde beschlossen, denselben bis zum Juli hinauszuschieben, indem erst dann die Anstalt vollkommen fertig und mit allen inneren Einrichtungen ausgestattet sein wird.

↗ **Die gestrigen Frohnleichnamsprozessionen** verliefen verhältnißmäßig ruhig, und sind im Ganzen dabei nur zwei Hüte angetrieben worden, wofür die Exzedenten verhaftet wurden. Wie man hört, haben die Geistlichen in den Kirchen dazu ermahnt, sich unter den jetzigen kritischen Verhältnissen alle Exzesse bei den Prozessionen zu vermeiden.

— **Zur Ausführung der Kirchengesetze.** Der Vikar Steffen aus Sobotta ist, wie uns mitgetheilt wird, heute Nachmittag zur Abbüßung einer Gefängnißstrafe von 5½ Monaten, zu welcher er wegen wiederholter Uebertretung der Maigesetze verurtheilt worden ist, in das hiesige Kreisgerichtsgerichtsgefängniß abgeführt worden.

— **Straßenmusik.** Mit Bezug auf unsere neuliche Mittheilung über Straßenmusik geht uns von kompetenter Stelle die Mittheilung zu, daß die hiesige Polizeibehörde schon seit Jahren grundsätzlich keiner herumziehenden Musikantentruppe die Ausübung ihres Gewerbes auf der Straße erlaubt. Wo also solche Gesellschaft auf der Straße auftritt, was besonders in letzter Zeit häufig geschehen ist, macht sie sich straffällig, vorausgesetzt, daß der Fall zur Anzeige kommt. — Drehorgeln und ähnliche Instrumente dürfen sich vor Nachmittags 5 Uhr nicht hören lassen, und wird die Erlaubniß nur in so beschränktem Maße ertheilt, daß sich zu gleicher Zeit höchstens 3 Personen im Besitz derselben befinden können. Trotzdem ist es erst vor einigen Tagen wieder vorgekommen, daß vor einem Hause zwei Leiern zu gleicher Zeit spielten, eine auf der Straße und eine andere im Hofe. Allerdings wird hiergegen bemerkt, daß wenn Hausbesitzer, Gesellschaften oder einzelne Personen das Musiziren auf ihren Höfen gestatten, die Polizeibehörde sich nur ausnahmsweise in der Lage befindet, dagegen einzuschreiten. Es wäre also Sache der Hausbesitzer, durch einen Anschlag die Bettelmusik in ihren Höfen zu verbieten. Außerdem glauben wir, muß jedem Miether das Recht zustehen, die Bettelmusikanten auszuweisen und für den Fall, daß sie nicht gehorchen, ihre Bestrafung zu verlangen, denn kranke und nervöse Personen müssen vor solchen Ohren-Attentätern sicher gestellt werden. Ebenso würde es uns zweckmäßiger erscheinen, wenn den Musikanten gestattet würde, eher anzufangen, sie dafür jedoch angehalten würden, Abends um 7 Uhr ihr grausames Spiel zu beenden. Das Publikum aber sollte sich entwöhnen, diese Bettelmusikanten, welche gewöhnlich kräftige, gesunde Leute sind und eine bessere Arbeit verrichten könnten, durch Almosen zu unterstützen.

↗ **Diebstähle.** Sonntag Abends wurden von einem Wollzelte auf dem Sapiehaplatze 16 Ellen Leinwand abgeschnitten. Der Dieb hat dieselbe in einem Kellerlokal auf dem Kanonenplatz niedergelegt, und ist die Leinwand dem Eigenthümer bereits wieder zugestellt. Einem Kaufmann am Alten Markt ist auf unerklärliche Weise ein 25-Thalerschein abhanden gekommen. — Zwei Kohlenarbeiter aus Jerzyce wurden dabei betroffen, als sie vom Zentralbahnhof eine Quantität Kohlen gestohlen hatten. — Bei einer Frau auf St. Martin sind durch einen Arbeiter, welcher mit Frau und Kind dort in Schlafstelle lag, diverse Betten und Kleidungsstücke gestohlen. — Einer Waschfrau sind aus unverschlossenem Raume 3 Oberhemden und einer Buchbinderfrau auf der Bäckerstraße aus offener Stube ein schwarzes Shawltuch gestohlen worden.

Der Ultramontanismus in Posen.

Ueber dieses Thema bringt die „Köln. Ztg." eine umfangreiche Korrespondenz, welche von guter Kenntniß des polnischen Ultramontanismus in unserer Provinz zeugt. Nur in der Ansicht über die Stellung des Grafen Ledochowski zu dem Prälaten v. Kozmian können wir dem Verfasser nicht vollständig beistimmen. Ob Graf Ledochowski den erzbischöflichen Stuhl dem Herrn v. Kozmian verdankt, ist uns sehr zweifelhaft; vielleicht hat der ehemalige preußische Gesandte in Brüssel, Herr v. Savigny, welcher dem päpstlichen Legaten beim brüsseler Hofe ein äußerst rühmliches Zeugniß ausgestellt haben soll, mehr dazu gethan, den Grafen Ledochowski dem „pessimo gubernio Borussiae" zu einer persona grata zu machen, als Kozmian. Auch, daß Ledochowski nur ein Werkzeug Kozmians war, bezweifeln wir; einmal besaß der Erzbischof noch andere, und zwar sehr befähigte Rathgeber, wenn sie sich auch mehr im Hintergrunde hielten, und dann hat Ledochowski sowohl in seinen früheren Stellungen, als auch hier bewiesen, daß er selbstständig zu handeln versteht. Mit diesem Vorbehalt wollen wir den Artikel, der eine übersichtliche Darstellung der einschlagenden Verhältnisse enthält und auch selbst unseren Lesern manches Neue bietet, hier wiedergeben:

Die Leser werden sich wundern, wenn ich ihnen sage, daß noch im Anfange der fünfziger Jahre das Wort „Ultramontanismus" in der Provinz Posen vollkommen unbekannt war; es wurde erst spät und kaum vor den sechsziger Jahren zugleich mit den in der Provinz sich einnistenden Jesuiten bekannt und in Cours gesetzt, für welche der jetzige Prälat Kozmian noch als Laie im „Przegl. Pozn." (Posener Revue) den Boden vorbereitete. Als schon längst in Deutschland die Bezeichnungen „ultramontan", „liberal", „reaktionär", „pietistisch" u. s. w. sich in der Presse eingebürgert hatten, bediente man sich in der posener polnischen Presse nur der Ausdrücke „demokratisch", „aristokratisch" oder höchstens „liberal" und „katholisch". Erst in allerneuester Zeit, als schon die Ledochowski'schen Wirren begonnen hatten, wurde das Wort „ultramontan" allgemeiner angewendet und von den hiermit Bezeichneten als „Ehrentitel" akzeptirt; er ist zur Mode geworden.

Ich muß, um diese Erscheinung einiger Maßen zu erläutern, sagen, daß religiöser Fanatismus durchaus nicht im polnischen Nationalcharakter liegt. Das polnische Volk ließ ungestraft seine heidnischen Götter von den griechisch-katholischen Missionaren Cyrillus und Methodius ins Wasser werfen und nahm ruhig den griechisch-katholischen Cult an. Als es später den Piasten einfiel, den römisch-katholischen einzuführen, stießen sie nicht auf den geringsten Widerstand, und neben beiden Culten existirte unverfolgt bis tief ins dreizehnte Jahrhundert hinein der heidnische Cult des Belboch (weißen Gottes) und des Czernyboch (schwarzen Gottes), des Swatowid (Heiligsehers) u. s. w. Als später Arianer ins Land kamen, erlaubte man ihnen ohne Umstände, Kirchen zu erbauen und ihre Grundsätze zu verbreiten, denen besonders hochgestellte und begüterte Personen huldigten. Der Arianismus wurde Mode und herrschte als solche gerade in den Kreisen, welche immer und überall der Mode huldigen. Diese Mode wurde später von der Mode des Hussitismus verdrängt, welche der lutherischen Lehre weichen mußte, und auch diese unterlag nach kurzer Herrschaft der Mode der schweizer Reformation. Wer diesen Zug des polnischen Nationalcharakters nicht kennt, dem ist es unerklärlich, wie ein Volk, das im sechszehnten Jahrhundert eine hohe Culturstufe eingenommen hat, innerhalb kaum 50 Jahren sich den Jesuiten in die Arme werfen, sich von ihnen am Gängelbande leiten, ja, sogar von ihnen seine reiche und gebildete Sprache verunreinigen lassen konnte. Es gehörte seiner Zeit zur Mode, in einem Jesuitencollegium erzogen worden, ein Sodalis marianus gewesen zu sein, und deßhalb kehrten die meisten und angesehensten Familien in den Schooß der „Alleinseligmachenden" zurück.

Später, im achtzehnten Jahrhundert, wurden die Piaristen Gegenstand der Mode, und der Jesuitenorden hätte in Polen auch dann seinen Einfluß verloren, wenn er nicht aufgehoben worden wäre; er hätte dem die polnische Sprache purifizirenden und den neuern Wissenschaften huldigenden Piaristenorden unterliegen müssen.

Kozmian begann in den vierziger Jahren, noch von Berlin aus, die Idee des Jesuitismus im Posenschen zu modernisiren, und gewann für dieselbe einige berliner Studenten, welche den aristokratischen Familien Posens angehörten. Diese sind später die Pfeiler des Jesuitismus in der Provinz geworden und bis heute geblieben. Von Berlin aus konnte jedoch der Einfluß des modernen Loyoliten nicht tief genug eingreifen. Dies geschah erst, als er auch den General Chlapowski für die von ihm propagirte Idee eingenommen, sich eine volle Gunst und mit ihr die Hand und das Vermögen seiner Tochter errungen hatte. Der arme, mittellose Emigrant wurde auf einmal Rittergutsbesitzer im Großherzogthum Posen und durfte sich „Herr v. Kozmian auf Kopaszewo" nennen. Von jetzt ab gewann er persönlichen Einfluß auf die Aristokratie, bildete aus einigen alten Betschwestern den St. Vincenz à Paulo-Verein, schuf mit ihrer Hülfe die Institution der „Mägde Maria's", brachte die Jesuitenmissionen durch aus Galizien

---

Grenzstation Ala, erwähnt dann der starken Festung Franzensfeste und erzählt weiter:

„Zu Sonnenuntergang erreichten wir eine Station, wo der Train eine Stunde hielt und wo man in einem Salon ein Diner für die Reisegesellschaft hergerichtet hatte. Ich stieg auch aus, inspizirte die aufgestellten Truppen und sprach mit den anwesenden Generalen und anderen Herren. Dort sah ich auch Herrn Krziz, Professor der Artillerie-Wissenschaft, ehemals Lehrer an der Akademie in Teheran, dessen ausgezeichnete Schüler der Sohn des Sipehdars Mahomed Hassan Khan, sowie Mehmed Sadyk Khan Kadschar gewesen waren. Sein Bart ist etwas weiß geworden, aber seine Augen sind noch ganz gut. Ich bestieg dann wieder den Waggon und aß jetzt nichts; meine Begleiter erschienen nach dem Diner, worauf wir unsere Reise fortsetzten. Obgleich es dunkel war, so bemerkte ich doch, daß es dort viele Flüsse giebt und daß wir über mehrere Brücken fuhren. Zu beiden Seiten des Weges sind hohe bewaldete Berge und enge Thäler. Die Straße steigt steil an. Es trat ein starker Regen mit heftigem Donner und Blitz ein. Nach dem Abendessen schlief ich ein. Plötzlich erwacht, hörte ich laute Stimmen, der Zug war in Innsbruck angekommen und hielt. Eine Menge Einwohner der Stadt, Männer und Frauen, sowie verschiedene Beamte waren im bunten Durcheinander dort zugegen. Nachdem ich mich zurückgezogen hatte, schlief ich wieder ein. Als ich des Morgens erwachte, vernahm ich abermals lautes Gerede, doch als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, übermannte mich der Schlaf von Neuem. Zwei Stunden darauf stand ich auf und kleidete mich an. Wir waren auf deutschen Boden, nach Baiern, gekommen und erblickten eine wirklich paradiesische Ebene. Hohe Gebirge, mit Wäldern von Cypressen (Föhren) und Tannen bewachsen, die Aecker mit Futter bepflanzt und die Wiesen voll von buntfärbigen Blumen, eine Menge Bäche, welche dem Gebiete der Donau angehören und sich in dieselbe ergießen. Ueberall eine Menge Getreide, welches noch nicht geschnitten war.

In Salzburg verzeichnet der Schah kurz die Entrevue Napoleons III. mit Kaiser Franz Joseph. Auch erwähnt er flüchtig einer Festung zwischen Oesterreich und Baiern, wo ihm zu Ehren Kanonen abgefeuert wurden, „sie heißt Kufstein", und man sendet mitunter auch politische Gefangene dahin". Die berühmten Wasserkünste in Hellbrunn scheinen einen tiefen Eindruck auf den Schah gemacht zu haben, er kann nicht müde werden, die artigen Produktionen zu beschreiben; sein Gesammturtheil faßt er in die (hoffentlich getreu aus dem Persischen übersetzte) Bemerkung zusammen: „Wirklich sehr nett." Es heißt dann gleich weiter: „In die Stadt zurückgekehrt, fuhren wir direkt nach dem Bahnhofe, wo wir einige Zeit im Salon warteten und dann einstiegen. Bis Wien sind sieben Stunden Eisenbahnfahrt. Der Großvezier ließ mir sagen, daß der Gouverneur von Salzburg sich zu verabschieden wünsche. Ich stand auf und grüßte denselben, der sich dann entfernte. Wir fuhren darauf ab. . . In Linz, wo wir auch hielten, war eine Menge Männer und Frauen auf der Station. Ich stieg aus, musterte das Militär und ging dann in den Salon, den man für mich bestimmt hatte. Es waren viele schöne Frauen dort. Oesterreich bietet einen freundlicheren Anblick als alle anderen Länder."

Der Ankunft in Penzing ist folgende Stelle gewidmet: „Nahe gegen Sonnenuntergang kamen wir nach Penzing, wo der Zug hielt. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich mit Sr. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen und den Erzherzogen waren mir zwei Meilen weit von Wien entgegengekommen und erwarteten mich. Ich stieg aus, und wir reichten uns die Hände. Der Kaiser heißt Franz Joseph und ist aus dem Hause Habsburg. Auch der Vater Sr. Majestät lebt noch, er heißt Franz Karl und ist 65 Jahre alt. (Der Erzherzog zählt 71 Jahre.) Die Herren, welche mit dem Kaiser sich eingefunden hatten, waren Graf Bellegarde, Baron Schlechta, der persische Dolmetsch, welcher die Sprache sehr gut kann, und noch viele andere Würdenträger hohen und niedrigen Ranges. Nach den Begrüßungen stiegen wir wieder ein. Es waren da: ich, der Kaiser, der Großvezier, Mirza Malkom Khan, Baron Schlechta, Graf Dubsky, der österreichische Gesandte in Teheran, und Graf Crenneville, der Reisemarschall. Wir fuhren zusammen weiter. Wir hatten unsere Wohnungen im Schlosse Laxenburg, welches von Maria Theresia, der ehemaligen Kaiserin von Oesterreich, gebaut worden war und fünf Meilen von Wien entfernt ist. Der Kaiser wohnt im Schlosse Schönbrunn, welches der Stadt näher liegt. Da es in der Stadt sehr heiß war, so wohnten wir außerhalb derselben.

In Begleitung des Kaisers und der Anderen kamen wir (in Laxenburg) an. Der Kaiser stellte die Großen seines Reiches die Prinzen und die Uebrigen vor. Zuerst den Kronprinzen des Reiches, der 14 Jahre alt ist. Der Kaiser hat nur diesen einen Sohn, der ein wohlerzogener, freundlicher junger Mann von gutem Herzen ist, er heißt Rudolph. Dann stellte der Kaiser die Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor, den Grafen Andrassy, den österreichischen Großvezier und die übrigen Minister des Krieges und der Zivilverwaltung vor. Nachdem auch wir den Großvezier, die Prinzen und die Anderen vorgestellt hatten, fuhr der Kaiser weg. Ich sah die Prinzen und die Uebrigen, welche schon früher nach Wien gekommen waren, und ging Abends nach dem Diner schlafen. — Mittwoch, den 4.: Ich fuhr heute mit der Eisenbahn nach Schönbrunn, um den Besuch des Kaisers zu erwidern. Es ist eine halbe Stunde des Weges. Nach kurzer Konversation kehrte ich in meine Wohnung zurück. — Donnerstag, den 5.: Ich stand Morgens auf und frühstückte. Das Wetter war so warm, daß es unmöglich war, auszugehen. Dr. Polak, früher Professor der Medizin an der königlichen Akademie in Teheran und dann durch ein paar Jahre auch mein Leibarzt, stellte sich mir vor. Ich war sehr erfreut, ihn zu sehen. Er ist ein ausgezeichneter Mann, etwas gealtert. Nachdem er sich verheirathet hatte, war er für einige Zeit nach Egypten gegangen, lebt aber jetzt in Wien."

Die Beschreibung, welche der Schah von Laxenburg gibt, ist ganz korrekt und einfach ausgeführt; die Zauberburg mit ihrem „schauerlichen" Verließ interessirt ihn ungemein, er vergleicht sie mit dem Gefängniß des persischen Dämonen Zengulé und glaubt auch dort die Gestalten der männerberückenden, sagenhaften Zauberinnen Demamé und Schmamé zu sehen. „Nach einem Spaziergange kehrten wir nach Hause zurück. Der Sadrazam und Andere, welche, um die Weltausstellung zu sehen, in die Stadt gefahren waren, erzählten von dem unerträglich heißen Wetter. Ich besuchte heute den Kronprinzen, bei dem ich einige Zeit blieb. Der Kronprinz, so jung er auch noch ist, ist ein äußerst liebenswürdiger und sympathischer junger Mann, wirklich ein ausgezeichnetes Ebenbild des Kaisers."

Mit diesem Satze schließen vorläufig die Aufzeichnungen über Wien. Man wird in all diesen Mittheilungen eine große Zurückhaltung bemerken, was wir bei der beabsichtigten Veröffentlichung begreiflich finden. Sind jedoch die übrigen Theile des Tagebuches ebenso oberflächlich geartet wie der vorliegende, so werden die Bewohner Persiens aus den Mittheilungen ihres Souveräns wenig neue Ansichten über europäische Sitte und Cultur gewinnen können.

---

* **Neisse**, 2. Juni. Um den erledigten Bürgermeisterposten haben sich beworben: Bürgermeister Schaffer-Habelschwerdt, Syndicus Hellmann hier, Kreisgerichtsrath Wagner hier, Kreisgerichtsrath Eßbach-Carlsruhe OS., Kreisrichter Stiebler-Posen, Kreisrichter Fülle-Falkenberg. Diese sechs Herren sind der Stadtverordneten-Versammlung von der gemischten Commission behufs Vornahme der Wahl vorgeschlagen. Des Ferneren haben sich gemeldet: Die Bürgermeister Ludwig-Waldenburg, Rohde-Krotoschin, Bormann-Dannenberg (Hannover), Biermann-Kalbe a. d. S., der Syndicus Köring-Gleiwitz, der Amtssecretair Zimmermann in Lunden, der Stadtsekretair Decker — civilversorgungsberechtigt — zu Reuß und Referendar Dr. Zoßmann-Berlin (welcher sich als tüchtiger Musiker und Kenner der türkischen Sprache empfiehlt).

herbeigerufene Jesuiten in Fluß und wurde die Seele aller Konventikel.

Als es dem nicht mehr in der Blüthe stehenden Welt- und Lebemanne, nach dem gewaltsamen Tode seiner Frau, nicht gelang, ihre jüngere Schwester oder ein Aequivalent für dieselbe an sich zu fesseln, trat er, noch zu Lebzeiten des Erzbischofs Przyluski, in den geistlichen Stand. Schon früher war es ihm gelungen, so viel Einfluß auf den Prälaten zu gewinnen, daß dieser die gelehrten deutschen Professoren von ihren Kathedern am Geistlichen-Seminare in Posen entfernte und ihre Stellen polnischen, aber auf deutschen Universitäten gebildeten Theologen übertrug. Auch verstand er es schon, den Jesuitendiener Wojciechowski, der keine Universitätsstudien gemacht hatte, als Regens des Seminars in dasselbe einzuschmuggeln. Aber auch diese Professoren mußten, als noch nicht hinreichend jesuitisch geschult, solchen weichen, die in Rom selbst unter der Leitung der Jesuiten für ihre Aufgabe vorbereitet worden waren, was jedoch erst vollständig unter Ledóchowski gelang, den die Provinz dem Herrn v. Kozmian verdankt und der auch ganz unter dem Einflusse des letzteren verblieb, bis er die Reise nach Ostrowo anzutreten gezwungen war. Während der ganzen Ledóchowski'schen Periode war es Hauptaufgabe des Seminars, Geistliche im streng jesuitischen Geiste zu erziehen. Kleriker, deren Charakter keine Garantie für die Befolgung der ihnen eingepaukten jesuitischen Lehren bot, wurden, selbst wenn sie die besten Talente hatten, aus der Anstalt entfernt. Jedes patriotische, jedes edlere Nationalgefühl wurde im Herzen der Kozmian-Ledóchowski'schen Alumnen getödtet. Man wollte römische Jesuiten — Römlinge, die ihre Grundsätze von der Kanzel und noch mehr vom Beichtstuhle aus, den die Polinnen alltäglich umlagern, in die Massen einimpfen sollten. Demselben Ziele steuerte auch das Kozmian'sche Pensionat, das nur unter Mühler entstehen und floriren konnte, entgegen.

Gegen dieses Vorgehen Kozmian's und der von ihm geschaffenen Partei erhob sich schon frühzeitig eine Reaktion, wenigstens machte sich dieselbe unter den Männern geltend, da die polnischen Frauen von den jungen, liebenswürdigen Geistlichen für Rom und römische Mode fast ohne Ausnahme gewonnen worden sind. Sie bilden auch heute noch die Phalanx, mit der Ledóchowski den Himmel stürmen läßt, um ihn zu zwingen, einige Legionen Engel herabzusenden, an deren Spitze er der Kirche die Herrschaft über den Staat wieder erringen und Bismarck nach Canossa führen könnte. Diese liberale Reaktion ist sehr natürlich. Der polnische Geist ist wohl fähig, für seine Nationalität zu schwärmen, aber er ist nicht fähig, länger, als es die Mode will, sich religiösen Schwärmereien hinzugeben. Man merkt ja dies sogar an den gewiß immer einstudirten Kammerreden der polnischen Abgeordneten, ja, der aufmerksame Zuhörer kann selbst aus dem Munde Kozmian's eine Häresie über die immaculata conceptio von der Kanzel herab hören. Eine Folge dieser Reaktion war auch, daß sich die gebildeteren Laien lange Zeit hindurch von den Ultramontanen fern hielten, und daß viele von ihnen noch heute keinen Geistlichen über die Schwelle ihrer Wohnung lassen. Man muß die schroffe Scheidung der polnischen Gesellschaft in „Ultramontane", welche die Minderheit der gebildeten Schichten, wenn auch die reichsten Gutsbesitzer umfassen, und in „Liberale", zu denen jeder denkende und selbstständige Mann gehört, als Hauptgrund für diese Erscheinung auffassen.

Die jetzige Annäherung dieser beiden sich diametral entgegengesetzten Parteien ist nur eine momentane, herbeigeführt durch die neuerlich erst der deutschen Sprache in den Schulen gegebene Bedeutung. Kozmian aber und Ledóchowski, von ihren heißblütigen und unerfahrenen, Welt und Menschen nicht kennenden Aposteln falsch berichtet, glaubten Polonismus und Ultramontanismus so miteinander zusammengeschmiedet, daß eine Lostrennung beider voneinander überhaupt nicht mehr möglich sei. Sie glaubten sogar das Landvolk und die Kleinstädter polnischer Nationalität für dermaßen fanatisirt, daß sie sich in den Wahn verrennen konnten, gewünschten Falles der Ausführung der Maigesetze thätigen Widerstand entgegensetzen zu können. Einige im geharnischten Tone in den klerikalen Blättern Posens und Krakaus veröffentlichten, der Feder Kozmian's entstammende Artikel liefern den Beweis, daß man sich wirklich auf der Dominsel dieser Täuschung hingegeben hat. Gewiß haben die vielen von den jüngeren Geistlichen geschriebenen und vom Landvolke unterzeichneten, resp unterkreuzten Adressen an den Grafen Ledóchowski die Herren in der Meinung bestärkt, daß sie Meister der Position sind und daß die Regierung zurückweichen wird.

Die Herren hatten aber noch andere Maßregeln getroffen, um sich den Einfluß zu erhalten, den sie so langsam und mühsam errungen hatten. Gleich nach Einführung des Kanzel- (Lutz'schen) Gesetzes erließ Ledochowski den geheimen Befehl an die Geistlichen, sich hinfort in die Familien einzudrängen, an allen öffentlichen Versammlungen und Vereinen zu betheiligen, ja, womöglich neue Vereine zu gründen. Die Geistlichen, welche man bis jetzt ein arbeitsscheues Leben führen sah, die sich, selbst als sie Schulinspektoren*) waren, kaum alle Jahr ein Mal in den Schulen blicken ließen, begannen hinfort sich an den verschiedenen Wahlversammlungen, Vorschuß- und Erwerbsgenossenschaftlichen Vereinen, an Handwerkervereinen lebhaft zu betheiligen, und wir finden z. B. den Geistlichen Samarzewski aus Schroda als Anwalt der Erwerbsgenossenschafts-Vereine der ganzen Provinz, den Geistlichen Wawrzyniak als Vorsitzenden des Handwerkervereins in Schrimm, den Geistlichen Nowak als Direktor des Darlehnkassen-Vereins in Czempin und den Geistlichen Domvikar Tloczynski als Direktor des Handwerkervereins und des katholischen Gesellenvereins in Posen. Ueberall haben sie das gleiche Ziel, für Rom zu agitiren, das Volk wider die Regierung aufzustacheln und es nicht zur Besinnung kommen zu lassen. Wo sie sich nicht persönlich eindrängen können, wie dies bei dem polnischen Vorschußverein in Posen der Fall ist, da bringen sie ihre treuen Anhänger und Diener in einflußreiche und einträgliche Stellungen, wie sie dies erst dieser Tage mit dem ehemaligen Regierungs- und Schulrath Milewski versucht und glücklich durchgeführt haben.

Die langjährigen, systematischen Wühlereien der ultramontanen von Kozmian-Ledochowski geschulten Geistlichen vermochten nicht in das Innere der Volksmassen zu dringen. Trotzdem ließen sich die Prediger durch das Gewinsel alter Weiber, welches sie hören ließen, wenn ihnen die Leiden des heiligen Vaters in grellen Farben geschildert wurden, täuschen und glaubten, ihr Einfluß sei so fest begründet, daß ihn selbst die Macht der Hölle nicht mehr überwinden könnte. Kaum merkten die Verblendeten, daß derselbe bereits durch das gesetzliche, ruhige und besonnene Vorgehen der Regierungsorgane paralysirt, ja, sogar gänzlich vernichtet werde. Auf der Dominsel schien man böse Vorahnungen gehabt zu haben, daß das langsame Vorgehen der Behörden gegen die renitenten Geistlichen im Allgemeinen und gegen ihr widerspänstiges Oberhaupt im Besonderen den keineswegs friedlichen Absichten des „Primas von Polen" keinen Vorschub leiste, man merkte, daß sich in Folge dessen der Menge eine gewisse Kühle bemächtige, welche einer kleinen Schilderhebung durchaus nicht förderlich sein konnte; man sah, wie durch jeden neuen, einem Geistlichen vom Gericht, Landrath oder Distrikts-Kommissarius anberaumten Termin wiederum ein Stück Nimbus vom Haupt gerissen wurde, wie endlich selbst am „Nachfolger der Apostel" sich das Schicksal vollzog, das jedes gewöhnlichen Gesetzesübertreters harrt, und — rief dem Volke, das längst zu keiner Schilderhebung mehr geneigt war, zu: „Bleib' ruhig, Volk: Die Kirche braucht Bekenner und Märtyrer, um zu siegen!"

*) Leider sind auch jetzt noch viele Geistliche Schulinspektoren, weil die protestantisch-jesuitischen Landräthe sie halten und mit ihnen fraternisiren.

In diesem Augenblicke ist die Lage der Dinge in Kürze folgende:

Der Vertreter des Grafen Ledochowski, Weihbischof und Offficial Janiszewski, ist vermittels zweier Urtheile zu einer Geldstrafe von 2500 Thalern, event. zu 1½ Jahren Haft verurtheilt und dürfte bald die letztere anzutreten haben, da er wahrscheinlich schon die Verurtheilung vorhergesehen und dafür gesorgt hat, daß der Executor bei ihm kein Pfandobject finde. Der Vertreter Ledochowski's für Gnesen, Canonicus Wojciechowski, verbüßt eine längere Haft im Gefängniß in Bromberg. Ueber den Grafen Ledochowski sprechen seine Organe wenig, das Volk aber fast gar nicht mehr. Er gehört zu den abgethanen Größen. Das Volk erinnert sich seiner nicht, weil er immer gegen das Volk, stets nur für die Clerisei gewirkt hat, und wenn es wahr sein sollte, daß er der preußischen Regierung mit einem Memoriale über seine Reise nach Versailles drohe, so muß er doch wissen, daß ihm die liberale und national-polnische Partei gerade diese Reise als Capitalverbrechen anrechnet und sie ihm nie verzeihen wird.

Unter dem Klerus in der Provinz, der seine Zeit theilweise mit der Bewirthschaftung der Propsteiländereien, theilweise auch mit Kartenspiel und Trinkgelagen verbringt, herrscht ein gränzenloser Kleinmuth. Die Wirthinnen (ich übertreibe durchaus nicht, obgleich ich nicht behaupte, daß dieses überall der Fall sei) erlauben den Pröpsten nicht, gegen die Maigesetze zu sündigen, und die jüngeren, unlängst erst geweihten Priester, suchen andere Lebensstellungen. Der ultramontane „Kuryer Poznański", der selbst schon sehr kleinlaut geworden ist, spricht bereits von „nach Amerika ausgewanderten" Neopresbytern, verschweigt aber noch, daß ihrer schon mehrere Hauslehrerstellen, ja, sogar Funktionen von Wirthschaftsbeamten übernommen haben, und scheint nicht zu wissen, daß in Kurzem einige gänzlich dem Priesterstande Valet zu sagen und sich ehelich zu verbinden beabsichtigen. Ich gebe dieses letztere, trotzdem ich es aus sehr guter Quelle habe, mit Vorbehalt, durfte es aber als ein signum temporis nicht verschweigen. Das Beweinen der Leiden der Kirche Christi gehörte eine Zeit lang zur Mode der polnischen Bevölkerung im Posen'schen; sie hat zu lange gedauert, um noch Reiz zu haben.

Seit einigen Tagen ist nun der Kampf der Kirche wider den Staat in ein neues, höchst wichtiges Stadium getreten, und es ist sicher, daß von nun ab selbst solchen der Muth zum Widerstande sinken wird, welche ihn gern, um das Dekorum gegenüber den römischen Spionen zu retten, in einem kleinen Widerstande gegen die Staatsgesetze zur Schau getragen hättten. Die Ernennung des Regierungsraths Raffel zum Administrator der Erzdiözese Posen wird jeden ferneren Widerstand brechen. Zum Unglück für die Klerisei ist eben in der Provinz die Ablösung sämmtlicher zu Gunsten der Kirche hypothekarisch versicherten Reallasten in vollem Gange. Die meisten Verpflichteten, größtentheils deutsche Gutsbesitzer, haben der Kirche gekündigt und die Ablösung beantragt. Um die Gelder in Empfang nehmen zu können, bedarf jeder Propst die Erlaubniß des vorgesetzten Diözesan-Administrators, und dieser ist jetzt Herr Raffel, eine in der Kirche Christi römischen Schnittes gewiß nicht eben beliebte Persönlichkeit. Es bleibt den Geistlichen die Alternative, sich vor dem Gesetze zu beugen und ihre bisher genossenen Emolumente auch fernerhin zu beziehen, oder sich ein Land aufzusuchen, in welchem sie der Regierung ihre Gesetze aufnöthigen können.

Die Ultramontanen, mit Kozmian an der Spitze, sind schrecklich enttäuscht. Jahrelange Arbeit, welche die Herrschaft der Kirche und der Jesuiten für ewig befestigen sollte, hat sich als vergebene Mühe erwiesen, und selbst aus dem von den Führern angedrohten Verzweiflungskampfe des „seiner Gewissensfreiheit beraubten Volkes" ist nichts geworden. Ob jedoch auch Herr Prälat v. Kozmian, der ja bekanntlich dem ehemaligen Erzbischofe Ledochowski ad latus beigegeben war und mit Rom direkt korrespondirte, sich fügen wird, steht zu bezweifeln. Er mag es kaum versuchen wollen, den in Ruinen liegenden Bau, den er ja hauptsächlich aufgeführt hat, nochmals zu rekonstruiren, und es vorziehen, sich in den Vatikan zu begeben und mit Pio Nono über das Scheitern seines Werkes zu trauern.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Breslau**, 8. Juni. (Wollmarkt.) Nachdem im Laufe des gestrigen Sonntags ein ziemlich reger Verkehr auf den Lägern der Händler geherrscht hatte, eröffnete der offizielle Markt heute Morgen ziemlich ruhig. Die Zufuhr beträgt etwa 22,000 Zentner mit Ausschluß der auf dem Kommissionslager der Zentralbank lagernden Partien. Etwa ein Drittel des zu Markt gebrachten Quantums mag bis früh 9 Uhr verkauft sein. Die Preise stellten sich im Durchschnitt auf etwa 2—3 Thlr. unter den vorjährigen, feine Wollen selbst bis 4 Thaler, nur in einzelnen Fällen, besonders bei vorzüglichen Wäschen sind die vorjährigen Preise voll bewilligt worden. Die Kauflust ist nicht so rege, wie man erwartet hatte. Zufuhren in kleinerem Maße dauern fort.

Vermischtes.

⊙ **Breslau**, 7. Juni. [Korso und Pferdeschau. Wettrennen. Stiftungsfest. Camenz. Gewitter. Schlesische Aktienbrauerei.] Korsofahrt und Pferdeschau wurden vom schönsten Wetter — dessen wir uns überhaupt jetzt zu erfreuen haben — begünstigt. Pferde sind gegen 400 Stück ausgestellt worden, von denen die reichliche Hälfte verkauft und in andere Hände übergegangen ist. Die Korsofahrt lief ohne allen Unfall ab und hat, allem Anscheine nach, sowohl bei Theilnehmern als Zuschauern großen Anklang gefunden. Der Herzog von Ratibor eröffnete die Fahrt in eleganter mit 4 Braunen bespannter Equipage, diesem folgten, ebenfalls vier Pferde lang, Herr von Debschütz aus Pirschen (der glückliche Gewinner der ausgeloosten Equipage), Herr von Rath aus Koberwitz, die Offiziere des Kürassier-Regiments und die Studenten-Verbindung Borussia. Die übrigen Wagen waren nur mit 2 Pferden bespannt, denen zum Schluß auch noch einige elegante Einspänner folgten. Im Ganzen waren 160 Equipagen zur Stelle. Neben dem Großgrundbesitz der Provinz war die hiesige Kaufmannschaft — christliche und jüdische — Aerzte u. Bürger, vertreten und manche Pferde, die wir an gewöhnlichen Wochentagen, häufig im Roll-, Mahl-, Fleischer- und Bierwagenfuhren, parodirten mit Bändern und Kränzen geschmückt bei der Korsofahrt. Die letztere hat aber wie gesagt so viel Anklang gefunden, daß eine alljährliche Wiederholung derselben in Aussicht steht. Am gestrigen ersten Renntage stürzte beim Staplechase der Lieutenant v. Lautz vom 2. Schles. Hus. Regt. Nr. 6 so unglücklich, daß er sich den Arm ausrenkte und per Wagen nach der Stadt gebracht werden mußte. — Am Sonntag feierte das hiesige Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener im Liebich'schen Lokale sein hundertjähriges Stiftungsfest durch Konzert und Festessen. Im Jahre 1774 gegründet, ist die Zahl der Mitglieder von 279 auf 551 und das Vereinsvermögen um 3600 Thlr. auf 59,000 Thlr. gestiegen. Sowohl der Hr. Oberpräsident als der Hr. Oberbürgermeister wohnten dem Feste bei. Das durch die Eisenbahn uns jetzt so nahe gelegte Camenz, welches wie Fürstenstein durch hiesige Vergnügungsreisende häufig besucht wird, ist für den Sommer über wieder von seinen Eigenthümern, der Prinzeß Marianne der Niederlande und deren beiden Kindern, Prinz Albrecht von Preußen und Prinzeß Alexandrine, Gemahlin des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin bewohnt. Das auf dem oberen Plateau hinter dem Schlosse errichtete Siegesdenkmal ist vollendet und soll nächstens eingeweiht werden. — Seit dem 4 d. Mts. haben wie hier in Folge einer Einladung des Breslauer Gewerbevereins, den Besuch österreichischer Industrieller aus den bekannten Fabrikstädten Bielitz und Biala. — Im Laufe der Woche haben wir in der Provinz mehrere mit Hagelschlag verbundene schwerere Gewitter gehabt, wobei auch der Verlust an Menschenleben, durch Blitzschlag zu beklagen gewesen ist. — Wie bekannt, hat die hiesige Handelsgesellschaft „Schlesische Aktien-Brauerei", welche vor etwa 2 Jahren die auf der Schweidnitzer Straße gelegene große Brauerei von Scholz und den an der Promenade gelegenen Zeltgarten käuflich für ca. 300,000 Thlr. erwarb, liquidirt. Der frühere Besitzer hat jetzt, nachdem inzwischen der Zeltgarten mit einem Kostenaufwande von 110,000 Thlr. umgebaut worden, beide Etablissements für etwa 200,000 Thlr. zurückgekauft. Gewiß kein schlechtes Geschäft, wenn man berechnet, daß Herr Scholz während des Bestehens der Aktiengesellschaft, Brauereidirektor derselben mit 4000 Thlr. Gehalt gewesen ist. — Der hiesige als freisinnig bekannte Direktor des katholischen Gymnasiums Dr. Reisacker ist zum Provinzial-Schulrath ernannt und sollen ihm vorzüglich die Seminarien und Präparanden-Anstalten Oberschlesiens unterstellt werden. — Die Gymnasial-Direktoren Wenzel zu Groß-Glogau, Flögel zu Saagan und Stinner zu Oppeln werden vom 1. Oktober ab in den Ruhestand versetzt.

Briefkasten.

M. R. in Krotoschin. Da wir nicht im Stande sind festzustellen, inwieweit die Behandlung der dortigen Ulanen den militärischen Vorschriften entspricht, so können wir Ihrer Entrüstung in unserer Zeitung nicht Ausdruck geben. Dagegen sind wir gern bereit, wenn Sie es gestatten, Ihren Artikel Sr. Exzellenz dem kommandirenden General Herrn v. Kirchbach zu überreichen.

J. in B. Besten Dank für die Uebersendung der „W. Z." Dieser Robespierre der Korrespondenten würde seine Mutter nicht schonen, wenn sie seinem Programm entgegenträte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Paris, 8. Juni. Mac Mahon empfing den neuernannten Nuntius Meglia im Elysee und erwiderte auf dessen Ansprache: Ich bin lebhaft bewegt durch die Gesinnungen, welche der Papst mir durch Ihre Vermittelung bezeugte und die Wünsche, welche er für das Glück und die Wohlfahrt Frankreichs aussprach. Ich bitte Sie ihm den Ausdruck unserer Dankbarkeit und kindlichen Verehrung zu übermitteln. Ich beglückwünsche mich, daß der Papst Sie zu seinem Vertreter wählte.

Um den Bildungsgrad des hiesigen Geistlichen und die Art, wie er seinem Haß gegen die Deutschen Ausdruck giebt, zu kennzeichnen, erlaube ich mir, Ihrem geschätzten Blatte Folgendes mitzutheilen.

Einer protestantischen Deutschen von hiesigem Hofe, der ein Kind starb, war eine Polin bei den Vorbereitungen zum Begräbniß behülflich. Dies doch gewiß unschuldige Begebniß wurde dem hiesigen Probste mit dem Zusatz mitgetheilt, die Polin hätte der Deutschen eine geweihte Kerze gegeben, eine hier bei Todesfällen übliche Sitte, die aber natürlich den Protestanten gegenüber streng verpönt ist. Der Probst ließ darauf die Polin zu sich kommen, fuhr sie in Gegenwart verschiedener anderer Leute mit den Worten an: Du verfluchtes Hundeblut, Du hast gewagt, den Deutschen eine geweihte Kerze zu geben", und verabreichte ihr dabei ein Paar Ohrfeigen. Dieser Geistliche, der sich solche seinem Stande gewiß nicht angemessene Thätlichkeiten ganz ohne Grund zu Schulden kommen läßt, ist zugleich Schulinspektor.

Es ist sehr zu bedauern, daß ich als Protestant in der jetzigen Zeit natürlich nicht auf Erfolg rechnen kann, wenn ich mich mit einer derartigen Anzeige an das Posener Konsistorium wende, und ich habe deshalb diesen Weg gewählt, um dies für einen Geistlichen höchst unpassende und vielleicht einzig in seiner Art dastehende Benehmen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Konary, Kreis Kröben, 4. Juni 1874. **v. Weigel.**

Die Reisezeit naht. Es ist heute schon schwer, der lockenden Frühjahrsonne zu widerstehen, obwohl dieselbe noch von einem Hofstaat sehr rauh fächelnder Lüfte begleitet ist. Wer aber Fußpartieen machen will, die doch das eigentliche Reisevergnügen bilden, dem empfehlen wir, ehe er sich auf die Wanderung begiebt, sich den kunstfertigen Händen des Fußarztes Hrn. Roßner anzuvertrauen, der jetzt wieder in Posen angelangt ist und seine Wohnung Büttelstraße Nr. 8 hat. Die geschickte Art und Weise, wie derselbe den Fuß von allen Belästigungen befreit, die durch eingewachsene Nägel, Hühneraugen, Fußschwielen und dergl. dem „Fortschritt" bereitet werden, ist im hohen Grade anerkennenswerth. Wie neu geboren steht der Fußleidende auf, nachdem Hr. Roßner in unglaublich kurzer Zeit ohne Messer und Scheere, aber mit Hilfe einiger anderer sehr zweckmäßiger Instrumente den Fuß von den Plagen gesäubert hat. Hr. Roßner ist ein ungarischer Wundarzt, der sich seit längerer Zeit vorzugsweise mit der Behandlung kranker Füße befaßt und in dieser Beziehung sich in Mitteldeutschland schon eines weit verbreiteten Rufes erfreut.

(Beilage.)

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 10. Juni 1874, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Ankauf des Grundstücks Magazinstraße Nr. 1.
2) Abgrenzung des Stadtbezirks zur Erhebung und Beaufsichtigung der Schlachtsteuer vom 1. Januar 1875 ab.
3) Antrag betreffend die Erhöhung der Hundesteuer.
4) Entlastung der Gasanstalts-Rechnung pro 1870/71.
5) Bewilligung der Kosten zur Verlegung des Wasserrohrs in der Langestraße.
6) Entlastung der Realschulfonds-Rechnung pro 1870.
7) Desgleichen pro 1871.
8) Bewilligung der Kosten zum Bau eines Apartementsgebäudes für das Schulhaus auf der Kleinen Gerberstraße.
9) Bewilligung der Kosten zur Vergrößerung des dritten Gasometers.
10) Vorbereitung zur Wahl eines besoldeten Stadtraths und Beschlußfassung über die Standesbeamtenschaft in Folge Einführung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung.
11) Bewilligung der Kosten zur Beschaffung und Unterhaltung eines Marstallwagens.
12) Desgl. der Kosten zur Anstellung von 2 Promenadenwächtern.
13) Feststellung der Kämmerei-Rechnung pro 1872.
14) Persönliche Angelegenheiten.

Concurrenzausschreiben.

Auf dem Wilhelmsplatze, dem Hauptplatze der Stadt Posen, beabsichtigen wir ein neues, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Stadttheater für 8- bis höchstens 900 Personen und unter einem Kostenaufwande von 360- bis höchstens 450,000 Mark zu errichten, in welchem Betrage die Beschaffung aller benöthigten Zuschauerraum-Ausstattung, Maschinerie, Gas-, Wasserleitungs-, Heizungs-, Ventilations- 2c. Anlagen, doch nicht die der Bühnendekorationen mit enthalten sein soll.

Indem wir nun für die Einsendung von Entwürfen mit Kostenüberschlägen zu diesem Neubau hiermit eine freie Konkurrenz unter Aussetzung eines ersten Preises von 3000 Mark und eines **zweiten** Preises von **1500** Mark eröffnen, ersuchen wir die Herren Architekten, bezügliche Entwürfe uns bis **spätestens** zum

15. Oktober a. cr. einschließlich dieses Tages

zugehen lassen zu wollen.

Als Preisrichter für die eingehenden Projekte zu fungiren haben die Herren

Professor Semper in Wien,
Direktor der Kgl. Bau-Akademie Lucae in Berlin,
Theaterdirektor Schwemer in Breslau

sich bereit zu erklären die Güte gehabt.

Das Programm und alles Weitere wird auf desfallsiges Ansuchen von uns umgehends und kostenfrei mitgetheilt.

Posen, den 5. Juni 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Margarethen-Messe 1874
zu Frankfurt a. O.
beginnt gleichzeitig mit dem Budenbau am Einläutetage
den 6. Juli d. J.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Monat Juni c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 5 Sgr.

Friedrich Knipfer, St. Martin Nr. 22 . . . . . 2 Klg.
Ignatz Rychlicki, Halbdorfstraße 16 . . . . . . 2 Klg.

Semmel à 1 Sgr.

Telesphor Lipinski, Halbdorfstraße 7 . . . . 400 Gr.

Im Uebrigen wird auf die in den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen verwiesen.

Posen, den 3. Juni 1874.

Königliche Polizei-Direktion.
Staudy.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 135 Stück gußeisernen Krippenschüsseln für den neuen Trainpferde-Stall in der Magazinstraße soll unter Aufhebung des dieserhalb am 27. März c. stattgehabten Termins

am Montage, den 15. Juni c.
Vormittags 10 Uhr,

durch Submission öffentlich verdungen werden. Bedingungen und Probe liegen in unserm Geschäftslokale — Wallstraße Nr. 1 — zur Ansicht aus. Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig einzureichen, da Nachgebote und später eingehende Offerten unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 7. Juni 1874.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Während des Wollmarktes zu Posen soll daselbst die Wolle von 421 Schafen des Dominiums Sarbinowo öffentlich verauktionirt werden.

Wongrowitz, den 6. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Umpolsterung von 100 Leib- und 400 Kopfmatratzen von Roßhaaren wird auf

Sonnabend, den 13. Juni c.
Vormittags 10 Uhr,

ein Submissions-Termin anberaumt. Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig Wallstraße Nr. 1 abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Nachgebote und später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 7. Juni 1874.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 80 eingetragene Firma:

„Isidor Unger"

ist erloschen und zufolge Verfügung von heute im Register gelöscht worden.

Wreschen, den 3. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Auktion.

Mittwoch, den 10. von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale Sapiehaplatz Nr. 6 verschiedene Möbel, als: Spinde, Tische, Stühle, Kommoden, Sophas, 2 mahagoni Bettstellen, eine Parthie Goldsachen, dabei Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten, sowie eine Parthie gute Cigarren und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Mehrere feine Hypotheken über 8, 3 und 2 Mille auf hiesige Grundstücke sind zu verkaufen. Käufer wollen ihre Offerten unter **M. M. poste restante Posen** niederlegen.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an

Chemikalien

für die Gas- und Wasserwerke pro 1. Juli 1874 bis dahin 1875, sowie das

Verglasen der Straßen-Laternen

für dieselbe Zeit soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsofferten sind bis zum Submissionstermin, den

16. Juni,
10 Uhr Vormittags,

im Bureau der Gasanstalt einzureichen.

Die der Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen, sowie das Verzeichniß des zu liefernden Materials können während der Dienststunden im Bureau der Gas-Anstalt eingesehen werden.

Posen, den 6. Juni 1874.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Vorstadt St. Martin zu Posen unter Windmühlen Nr. 2 belegene, dem **Johann Carl Friedrich Goldisch,** der **Caroline Amalie Goldisch,** dem **Johann Gotthilf Goldisch** und dem Maurermeister **Robert Weigt** gehörige Windmühlengrundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 421 Thlr. veranlagt ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag,
den 9. Juli d. J.,
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts im Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 26. März 1874.

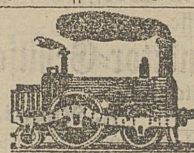
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Ohme** zu Obrzycko eröffneten Konkurse ist der bisherige einstweilige Verwalter, Kaufmann **Louis Laschke** aus Obrzycko, durch Beschluß vom 28. Mai 1874 zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Samter, den 30. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.



Fahrplan der Königl Ostbahn.

In Folge der am 1. Juni d. J. eingetretenen Aenderung der Fahrpläne der Anschlußbahnen ist ein Neudruck des Fahrplanes der Ostbahn ausgeführt und sind in demselben die Angaben über die Anschlüsse an fremde Bahnen berichtigt.

Es wird dies mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Exemplare des neuen Fahrplanes in Plakatform mit dem Datum vom 1. Juni d. J. auf allen Stationen der Ostbahn zum Preise von 2½ Sgr. käuflich zu erhalten sind und die alten Fahrpläne vom 15. Mai d. J. keine Gültigkeit mehr haben.

Die Stationen der Ostbahn sind ferner angewiesen, gegen Rückgabe eines Exemplars des Fahrplans vom 15. Mai d. J. ein Exemplar des Fahrplans vom 1. Juni unentgeltlich zu verabfolgen.

Die Fahrpläne in Taschenformat sind zum Preise von 2½ Sgr. auf allen Stationen zu erhalten.

Bromberg, den 1. Juni 1874.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Landwirthschaftliches.

Außer allen Sorten **Klee-, Gras-, Wald-** u. **Garten-**Sämereien empfehlen ganz besonders feinsten **Pferdezahn-Mais, Rigaer Leinsaat, Sommer-Rübsen,** sowie engl. und inländischen

Stoppelrübensamen.

Kataloge gratis.

Gebrüder Auerbach,
Posen, Breslauerstraße.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Im **Auftrage** eines **Gutsbesitzers** werde ich **Donnerstag,** den 11. von 10 Uhr ab im Hofe Sapiehaplatz Nr. 6 **5 Wagen,** dabei 1 eleganter **halbverdeckter Luxus-Wagen,** eine elegante **Britschke,** eine **Brongham** mit Patentachsen 1- und 2spännig, **5 Pferde,** dabei 2 Kutschpferde, 2 Paar Geschirre, 2 Kohlen-Wagen, 2 Dezimalwaagen, fast neu, gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Der 4stöckige Speicher mit Pferdestall und Wagenremise Ziegenstr. 3 ist sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

Näheres Wilhelmsplatz 7

Weizen- u. Roggen-Kleie,
Futterhafer und Erbsen,
Raps- und Lein-Kuchen

empfiehlt

S. A. Krueger.

In Folge Verpachtung sämmtlicher Vorwerke zu Boguszyn gehörig, werde ich durch Lizitation gegen gleich baare Bezahlung und auf Grund der im Termin bekannt zu machenden Bedingungen

am 15. Juni 1874

um 9 Uhr früh hier zu Boguszyn **todtes und lebendes Inventarium verkaufen,** namentlich Arbeitsochsen, Kühe, Jungvieh, Pferde, Fohlen, Schafe, Schwarzvieh, Maschinen, landwirthschaftliche Geräthe, Geschirre, Arbeitswagen verschiedener Größe 2c.

Boguszyn b. Xions, 2. Mai 1874.

L. v. Sczaniecki.

Vieh-Auktion.

Auf dem Dom. **Piątkowo,** ½ Stunde von Posen, werde ich **Sonnabend, d. 13. Juni c.** von Mittags 1 Uhr ab **zwölf Kühe, 10 tragende Fersen, 4 sprungfähige Bullen** und **15 zwei- u. dreijähr. Ochsen** meistbietend verkaufen.

Richter.

2 fehlerfr. 7 und 10 Jahr alte ca. 5" große Braune stehen in Carlshof b. Wronke bis zum 16. d. M. für den Preis von 350 Thlr. zum Verkauf.



Auf dem Dom. **Orlowo** bei Inowraclaw sind 150 vierjährige kerngesunde, geimpfte und große

Kammwoll-Mutterschafe

zu verkaufen.

Water-Closets

in verschiedenen Arten bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Für Damen

Roßhaarröcke, Tournüren, Jupons, Strümpfe, Schürzen empfiehlt zu billigen Preisen **Wilh. Neuländer,** Markt 60, Ecke Breslauerstr.

120 schwere Ochsen- u. Kuhleder sind zu verkaufen bei

Julius Hirsch,
Fleischermeister,
Wronkerstraße 25.

Unter Zugrundlegung der statuarischen Bestimmungen gewähren wir von heut ab unseren Mitgliedern Darlehne resp. Vorschüsse zum festgesetzten Zinsfuße von 7 pCt. per annum.

Auch nehmen wir sowohl von Mitgliedern als auch Nichtmitgliedern

Depositen- und Sparkassengelder

zu günstigen Bedingungen an.

Geschäftslokal: Schloßstr. 4, 1 Treppe.
Kassenstunden von 9—12 Vormittags.

Posen, den 9. Juni 1874.

Posener Credit-Verein,
eingetragene Genossenschaft.
C. Meyer. E. F. Moegelin. Joseph Fraenkel.

A. Sieburg's
Färberei u. chemische Waschanstalt,
Wallischei 96 und Wilhelmsplatz 12

empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum bei vorzüglich auszuführenden Arbeiten die möglich schnellste Bedienung.

Agenten von Feuer-, Hagel- u. Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, ebenso **andere geeignete Personen,** welche die Vertretung unserer Sterbekasse (kleine Versicherungen 25—100 Thlr.) **ohne ärztliche Untersuchung** in den Städten oder auf dem platten Lande übernehmen wollen, belieben sich mit Angabe von Referenzen an uns zu wenden.

Wenn ein Agent **täglich nur einen** Durchschnitts-Antrag bringt, so hat derselbe am Ende des ersten Jahres c. 140 Thlr., des zweiten 280 Thlr., des dritten **420 Thlr.** u. s. w. **fortlaufende Provision.**

„Nationale" Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu **Berlin.**
Bureau: **Schöneberger Ufer 31.**

Für die Zeit des **Wollmarktes** habe ich auf meinem Fabrikplatze auch diesmal, wie alljährig, eine **Ausstellung eigener Erzeugnisse** eingerichtet, wovon meine geehrten Kunden zu benachrichtigen mich beehre.

Während der Ausstellungszeit wird eine Locomobile eigener Fabrik in Verbindung mit einer Dampfdresch-Maschine im Betriebe sein.

H. Cegielski,
Fabrik landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe.

Für Brau- und Brennereien, Locomobilen, Mühlen und Dominien

empfehle ich:

Gummi-Maschinen-Riemen, deutsch und englisch,
" Verdichtungsplatten,
" Schnüre,
" Verdichtungsringe u. Scheiben,
" Wasserstandsgläserringe,
" Pumpen- u. Ventilklappen,
" Conus zum Vacuum-Verschluß,
" Nutschtrichter für Zuckerfabriken,
" Druck- u. Leitungsschläuche,
" Sauge-Schläuche,
" Gas-Schläuche,
" Abzieh-Schläuche f. Brauereien,
" Bufferringe u. Cylinder,
" Fangriemen für Förderkörbe,
" Deckelriemen für Papierfabriken,
" Walzen für Wringmaschinen,
" Auflösung,
" Billardbanden,
" Unterlagstoffe,
" Teppiche,
" Läufer,
" Matten,
" Thürzieher,
" Untersätze,
" Pfropfen und Sauger,
" Regenröcke und Mäntel,
" Regenschirme,
" Kleidungsstücke für Civil, Militär, Bergleute u. Schiffer,
" Räder-Bezüge.

Guttapercha-Maschinen-Riemen,
" Platten,
" Röhren,
" Schnüre,
" Sprachrohre,

Guttapercha-Schaalen, Kellen,
" Schaufeln, Eimer 2c.
" Schlundröhre für Rinder, Schafe und Kälber,
" Preßmanchetten,
" Pumpenliederungen,
" Papier.

Leder-Maschinenriemen, deutsch und amerikanisch, aus bestem Kernleder,
Maschinen-Leder in Häuten, mit und ohne Kopf und Bauch.
Mastrichter Leder in Häuten,
Riemenlagen,
Näh- und Binderiemen,
Gedrehte Lederschnüre,
Ledertuche.

Wasserdichte Plane,
Rapsplauen,
Hanfschläuche, roh und gummirt,
Hanfriemen, roh und getheert,
Feuereimer,
Manometer,
Dampfkessel-Armaturen,
Hub- und Rotationszähler,
Wächter-Control-Uhren, (Pat. Bürk),
Centesimal-Waagen,
Decimal-Brückenwaagen,
" Viehwaagen,
Blitzableiter mit Platina-Aufsatz und Kupferdrahtseil,
Selbstoeler,
Riemenschrauben,
Riemenschraubenschlüssel und Locheisen,
Maschinenoele in div. Qualitäten,
Wagenfette " " "
Russ. Talg,
Lederriemenschmiere.

Breslau, Blücherplatz 6/7.

Georg Siegert.

Bremer Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Von **Bremen** nach **Newyork** wird am **20. August** expedirt der eiserne

Schraubendampfer I. Klasse „Smidt",
Capt. Dannemann.

Passagepreise einschließlich Beköstigung: I. Cajüte Crt. Thlr. **100,** II. Cajüte Crt. Thlr. **45,** Zwischendeck Crt. Thlr. **40** für die erwachsenen Personen, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge Crt. Thlr. **3.** (3676)

Der Vorstand:
Siedenburg, Wendt & Co. in **Bremen.**

Das neue Preußische
Expropriations-Gesetz.

Bei G. Hempel in Berlin erschien soeben: Gesetz über die Enteignung von Grundeigenthum. Erläutert unter Benutzung der amtlichen Motive, sowie der Kommissionsberichte und Verhandlungen der beiden Häuser des Landtages von Heinrich Siegfried. 176 Seiten. Preis 20 Sgr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ein gutes altes **Pianino** wird zu kaufen gesucht von
E. Büttner,
Sandstraße Nr. 8,
im großen Hinterh. 2 Tr.

Besten Dampfmaschinen-Kaffee
von
14 Sgr.
pr. Pfund an empfiehlt
H. Hummel,
Breslauerstr. Nr. 9.

Loose
zur
Bromberger Pferde-Lotterie,
deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind à **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Gr. Ritterstraße 9 sind Wohnungen à 3, 4 u. 5 Stub. mit allem Komfort zu verm. Näh. b. Wirth Schützenstr. 2, 1 Tr.

Geschlossene Räume für 3 bis 600 Zentner Wolle ganz in der Nähe des Kanonenplatzes hat nachzuweisen **C. Gronwald,** Magazinstraße 14.

Schulstr. 12 ist das **Smaczek**'sche **Schank-Lokal** zum Oktober zu verm.

Für ein od. zwei Herren ist während des Wollmarktes ein möbl. Zimmer mit Bett zu verm. **Friedrichsstr. 25,** im Hofe parterre.

Breslauerstr. 18, 3 Tr. ein möbl. Zimmer mit Entree sof. zu verm.

Wasserstr. 25, Bel-Etage, ist eine neu eingerichtete Wohnung von 4 Piecen, Küche und Zubehör vom 1. Juli c. zu vermiethen.

Näheres **Markt 50.**

Eine große Kellerwohnung, zur
Restauration
sich eignend, ist sofort zu vermiethen Gr. Gerberstraße 17.

Eine Wohnung im ersten Stock, aus 4 Stuben und Küche nebst allem Nebengelaß bestehend, ist zu vermiethen Graben Nr. 7.

St. Martin 22 ist eine Wohnung im Hinterhause zu vermiethen.

Dominikanerstr. 5, 2 Tr. ist sof. auch während d. Wollm. 1 Zim. billig zu verm.

Lindenstr. 5 ein zweifenstriges möbl. Parterrezimmer zu verm.

Zwei fein möblirte Zimmer sind Mühlenstraße Nr. 12 während des Wollmarkts billig zu vermiethen. Zu erfragen Parterre daselbst.

Ein mit den Fortschreibungs-Arbeiten vollständig vertrauter **Büreaugehilfe** findet vortheilhaftes und dauerndes Engagement durch das Katasteramt zu **Bromberg.**

Von einer deutschen Herrschaft auf dem Lande wird zum 1. Juli d. J. ein gewandter, gut empfohlener Koch oder eine ebensolche Köchin gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung.

---

1 erster Beamter findet bei ca. 300 Thlr. Gehalt Stellung. Persönliche Meldung von gut empfohlenen Beamten ohne Familie bei Unterzeichnetem z. Zeit des Wollmarkts: Posen Mittags Hotel de Rome, sonst zu Hause in Wronczyn bei Bahnstation Pudewitz.

Kundler.

Gesucht zum 1. Juli oder früher eine einfache herrschaftliche **Köchin** in Orlowo bei Ludom von **Gottlob von Nathusius.**

Woll-Lager

in den mit **wasserdichter** Leinwand bedachten und bekleideten, sowie auch vollständig gedielten **Zelten** der **Ostdeutschen Producten-Bank** sind **noch** zu haben durch

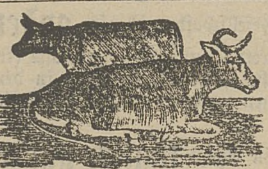
G. Fritsch & Co.

Comptoir: Posen, Gr. Gerberstr. 23.

Ransomes, Sims & Head,
alleinige Inhaber des doppelten Ehrendiploms der
Wiener Weltausstellung,
werden am Wollmarkte in Posen ihre **Maschinen** arbeiten lassen.

C. J. Cleinow,
Maschinen-Niederlage, Posen.

Eine noch gut erhaltene
Lokomobile und Dreschmaschine,
sowie eine **Lokomobile mit stehendem Kessel** hat zu verkaufen
v. Huêt, Mühlenstraße 22.
Lagerplatz vor dem Berliner Thore.



Freitag den 12. d. M.
bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher**
Kühe nebst **Kälbern**
in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.
J. Klakow, Viehlieferant.

Die Rassethier-Züchterei
und Handlung von C. Freygang, Bautzen, Königreich **Sachsen,** versendet ihren Preis-Courant gratis und franco. Import und Export aller Rassen **Hühner, Perlhühner, Truthühner, Pfauhühner, Fasanen, Enten, Gänse, Schwäne, Tauben, Lapins** oder **Riesenkaninchen, lebenden Wildes, Hunde, Vögel, Brüteier, Brütmaschinen, Fachschriften** **2c. 2c.**

Moskau — Wien



1872. — Fabrikmarke. — 1873

Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungscontrolle: [Unterschrift]

General-Dépôt Leipzig.

Haupt-Dépôt: **Erich Schneider, Liegnitz,**
Erich & Carl Schneider, Breslau.

Feinen neuen Matjes-Hering
empfiehlt en gros und en detail
M. Goldschmidt,
Schuhmacherstraße 1.

Wer eine Stelle sucht oder eine zu besetzen wünscht,
Wer ein Familienereigniß bekannt geben will,
Wer ein Geschäft oder Unternehmen dem Publikum zu empfehlen beabsichtigt,
Wer überhaupt aus irgend einem Grunde dem großen Publikum näher treten will,
Der wird seinen Zweck am schnellsten und billigsten erreichen, wenn er sich der

Zeitungs-Annonce
bedient.

Zur Besorgung von Annoncen jeder Art an alle Blätter der Welt empfiehlt sich besonders die seit vielen Jahren in ganz Deutschland allgemein bekannte, auf solidester Basis begründete

Annoncen-Expedition
von
G. L. Daube & Co.
(Bureau in Posen: Wasserstraße 28),
welche die ihr übertragenen Ordres mit größter Gewissenhaftigkeit und zu den billigsten Preisen zur Ausführung bringt. Ausführliche Zeitungs-Cataloge werden gratis verabfolgt.

Ein Käserei-Gehilfe
durchaus nüchtern, findet sofort oder 1. Juli Stellung beim Käsefabrikant **Schulz** in Turwia bei Kosten.

Einen deutschen unverh. Wirthschaftsbeamten, beider Landessprachen mächtig, suche ich zum 1. Juli. Gehalt 180 Thlr. und bei entsprechender Leistung Zulage. Zur Entgegennahme persönlicher Vorstellung am 12. in Posen Mylius Hotel.
Lukowo bei Obornik. **Martini.**

Horcht!

Ueber O . . . y . . o grollt der Donner am Firmament,
Und — Jemand schnaubt Rache permanent;
Doch, was liegt daran, was liegt daran,
Ob ein Ochs brüllt die Neustadt oder Grünberg an?

Müller: Ik mene: Schulze: Ik mene:
M.: Is des en Peitschenknall oder Blitz?
Sch.: J ne, vor unser enen is der Witz.
M.: Mußt nich, nie nich wene,
Des is janz jemene!
Sch.: Weest, wat ik bin vor'n Kind,
Dat wild gemacht, wird blind.
M.: Drum riech ik, hab' jerochen und jerathen,
Sch.: Des nich kummen wird Fasan, man Ochsenbraten?

M.: Na weene, na weene, na weene man nich
Bei Kronthal steh'n och Klös' mit —
Sch.: Sachte, ik riech se, and're nie nich.
M.: Na ob, and're spielen man Versteck!
Sch.: Meenst, die hören, seh'n, lofen drüber weg?
M.: Ne, die fahren wie'n Dampfjaul vurwärts;
Sch.: Un der ene mit die Krebse rückwärts?
M.: Kummt nach uf'n Maulesel Dritt um Dritt!
Sch.: Des nennt unser ener och — Furtschritt!

Für **Gwiazdowo** bei **Kostrzyn** wird ein zweiter **Wirthschaftsbeamter** gesucht. Meldungen bei mir in **Posen.**

Tschuschke,
Justiz Rath.

Eine tücht. **Landwirthschafterin** erhält gute Stellung durch Clara Schauder zu Breslau, Oberschles. Bahnhof 2.

Zum sofortigen Antritt oder spätestens zum 1. Juli werden aufs Land gesucht:

Eine deutsche, beider Landessprachen mächtige **Wirthschafterin,** die mit Viehzucht, Molkerei feiner Küche u. Wäsche gehörig vertraut ist.

Ein deutscher, verheiratheter **Gärtner,** im Obstbau und Gemüsezucht erfahren, der auch zu serviren versteht.

Anmeldungen unter Beifügung der Zeugnisse niederzulegen unter **A. B. 1** in der Exped. der Posener Zeitung.

Wir suchen einen in unserer Branche tüchtig bewanderten **Conditor.**
Gebr. Miethe.

Eine Direktrice fürs Putzgeschäft, findet dauernde Stellung. Näheres bei **Mannheim Wolffsohn,** Posen, Kränzelgasse.

Einen Conditor-Gehilfen
sucht die Conditorei von
F. Nudzki.

Für mein Colonial- und Delikatessen-Geschäft suche ich
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, welcher beider Landessprachen mächtig ist, zum sofortigen Antritt.
H. Hummel,
Breslauerstr. 9.

Einen Lehrling
sucht
F. W. Mewes, Markt 56

Ein Lehrling
findet Placement bei
S. Kantorowicz,
Posen,
Leinen- u. Teppich-Lager.

Einen nüchternen, tüchtigen
Heizer,
aber nur solchen, wünscht sofort
Peter Kratochwill,
Dampfmühle Gnesen.

Ein kräftiger Laufbursche
wird verlangt. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

In Putz geübte **Mädchen,** finden dauernde Beschäftigung. Näheres bei **Mannheim Wolffsohn,** Posen, Kränzelgasse.

---

4 tüchtige Klempnergesellen
finden dauernde Beschäftigung auf Bauarbeiten bei
Freundlich,
Klempnermeister i. Gnesen.

Jagd-Gewehre
Jos. Offermann
in Köln a. Rh.
Gewehrfabrikant u. Büchsenmacher,
Prämiirt Bromberg 1868,
Königsberg 1869,
empfiehlt sein stetes Lager von mehreren Hundert Stück:

Einfache	von Thlr.	3 an,
Doppelte	„ „	6⅔ „
„ echt Damast u. Patent	„ „	11 „
Lefaucheux 2c.	„ „	18—200.

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art bei 14tägiger Probe und jeder Garantie.

Für mein Tuch- und Manufaktur-Geschäft suche zum sofortigen Antritt zwei **Lehrlinge** der polnischen Sprache mächtig.
Pr. Stargardt.
B. Allendorff.

Ein tüchtiger **Bureaugehilfe,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wünscht bei einem Rechts-Anwalt per 1. Juli c. placirt zu werden. Poste restante F. W. Gostyn.

Ein routinirter **Buchhalter** und **Correspondent** sucht für bald oder später Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Lehrer **Toeplitz,** St. Adalbertstraße 40 b.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, die als **Verkäuferin** fungirt hat, sucht als solche in einem Weiß- oder Kurzwaaren-Geschäft anderweitiges Engagement. Offerten sub M. M. 30 in der Exped. der Posener Ztg. erbeten.

Ein
Wirthschaftsassistent,
4 Jahre beim Fach, militärfrei, sucht 1. Juli anderweitige Stellung unter Chiffre R. F. poste restante Schlichtingsheim, Kr. Fraustadt.

Ein erf. **Wirthschafts-Inspektor,** unv., evgl., der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, sucht zum 1. Juli c. möglichst selbstständ. Stellung im Posenschen oder Russisch-Polen. Offerten w. erb. unter H. F. poste restante Reppen.

Ein junges Mädchen, aus anständiger Familie, welches die Landwirthschaft erlernt hat, sucht Stelle als **Wirthschafterin** zur Stütze der Hausfrau in einer größeren Landwirthschaft. Gef. Anfr. bitte in der Exped. der Pos. Ztg. unter der Chiffre R. R. 66. niederzulegen.

Zwei **Kinder** (Mädchen) von 1½ u. 5 Jahren, wünscht eine arme Mutter an kinderl. Eltern abzutreten. Näh. bei der Miethsfrau **Peschke,** Büttelstr. 5.

Eine goldene Broche ist am 7. d. M. auf dem Wege vom Markte nach St. Martin oder von Bäckerstr. nach Halbdorfstr. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen angemessene Belohnung dieselbe beim Schlosser J. Hein, Halbdorfstr. Nr. 12 abzugeben.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Dienstag: Ballet. — Dazu: **Unser Leopold.**
Die Direction.

Zu dem bevorstehenden **Wollmarkt** erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf meine Restauration aufmerksam zu machen, auch empfehle ich mehrere eingerichtete Zimmer.
S. Kaplan,
St. Adalbert Nr. 1.

כשר

Das
Restaurant und Bier-Lokal
Wronkerstraße 4, 1. Etage,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Die so **sehr** beliebten **„Schwetzkauer Würstchen"** sind in und außer dem Hause täglich frisch zu haben.

Familien-Nachrichten.

Hermine Petzel,
Oscar Freytag.
Verlobte.
Posen. Lossow.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Bach
Josef Radziejewski
Kurnik. Miloslaw.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Zirker,
Magnuß Baum.
Buk, den 8. Juni 1874.

Saly Seligsohn,
Cerlina Seligsohn,
geb. **Stern,**
Vermählte.
Berlin. Posen.

Bei ihrer Abreise nach Berlin rufen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.
Posen, den 4. Juni 1874.
Saly Seligsohn
und Frau

Die heute Abend 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Minna,** geb. Stegemann, von einem munteren Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Owieczki, 5. Juni 1874.
Ad. Güterbock.

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna** geb. Schultz von einem munteren Töchterchen leicht und glücklich entbunden.
Annówka bei Kock (Polen), 4. Juni 1874.
Felix Kreutzinger,
Oberförster.

Am 6. d. M. ertrank in der Elbe mein innigstgeliebter Sohn, der Buchhalter
Bruno Vogt
in Schönebeck
in seinem fast vollendeten 25. Lebensjahre, was ich Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeige.
Posen, 8. Juni 1874.
Minna Vogt,
verw. Musik-Director.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft
Olga Reimer geb. Schmidt.
Falkhorst i. Ostpr. und Posen, den 6. Juni 1874.
Die tiefgebeugten Hinterblieb.

Heute früh 3 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein geliebter Mann, der Gutspächter Lt. **Ernst Morgenstern** im Alter von 38 Jahren, was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigt
Marie Morgenstern,
geb. **Nobiling.**
Starzyn bei Rokietnica,
den 8. Juni 1874.

Am 6. d. Mts. starb Vormittags plötzlich der
Freih. Theod. v. Seydlitz und Kurzbach,
Rechtsritter des Johanniterordens und Ritter 2c., in seinem 80. Lebensjahr.
Um stilles Beileid bitten
Winiec bei Mogilno.
Die Hinterbliebenen.
Die Beisetzung findet am Mittwoch zu Schloß Sulan statt.

Saison-Theater in Posen.
Dienstag, den 9. Juni 1874:
Leichte Kavallerie.
Operette in 2 Abtheilungen von Franz v. Suppé.
Hierauf:
Der Kapellmeister von Venedig.
Singspiel in 1 Akt v. Schneider.
Mittwoch, den 10. Juni 1874:
Erstes Auftreten der Frau **Borchard.**
Die schöne Helene.
In Vorbereitung:
Damen und Husaren, Lustspiel in 3 Akten aus dem Polnischen v. Graf Fredro, Deutsch v. Herrmann. — **Urlaub nach dem Zapfenstreich,** Operette. **Rabagas,** Familie Hörner, Schwank in drei Akten von Anton Anno.

A. B. 1000.
Bitte nur noch einmal um Antwort.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.